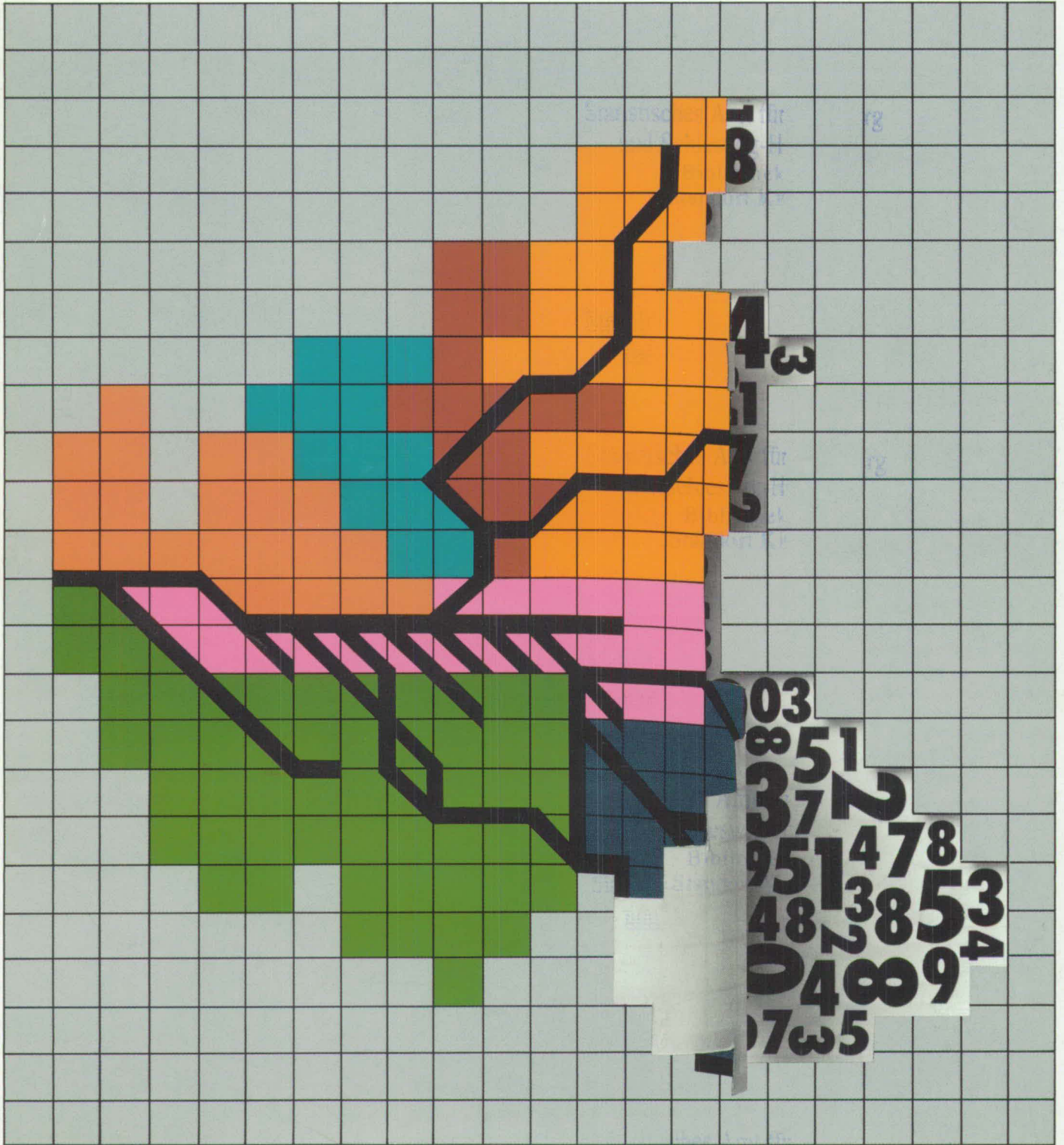


Hamburg in Zahlen

Statistisches Amt für Hamburg
und Schleswig-Holstein
Bibliothek
Standort Kiel

1997 **2**



03
851
372
951478
4823853
04009
0705

Statistisches Amt für
Hamburg und Schleswig-H
Bibliothek
Standort Kiel

ZEICHENERKLÄRUNG UND ABKÜRZUNGEN

- = Zahlenwert genau Null (nichts)
- 0 = mehr als nichts, aber weniger als die Hälfte der kleinsten in der Tabelle dargestellten Einheit
- = Zahlenwert ist unbekannt, kann aus bestimmten Gründen nicht mitgeteilt werden oder Fragestellung ist nicht zutreffend
- ... = Zahlen lagen bei Redaktionsschluß noch nicht vor
- r = gegenüber früheren Veröffentlichungen berichtigte Zahl
- p = vorläufige Zahl
- s = geschätzte Zahl
- x = Nachweis nicht sinnvoll
- / = kein Nachweis, da das Ergebnis nicht ausreichend genau ist
- () = Nachweis unter Vorbehalt, da der Aussagewert der Angaben wegen geringer Feldbesetzung gemindert sein kann
- ≐ = entspricht
- * = mit Stern gekennzeichnete Positionen werden im „Zahlen-
spiegel“ aller Statistischen Landesämter veröffentlicht
- MD = Monatsdurchschnitt
- Vj = Vierteljahr
- Hj = Halbjahr

Allen Berechnungen liegen die ungerundeten Werte zugrunde. Einzelwerte in Tabellen wurden ohne Rücksicht auf die Endsumme gerundet; das Ergebnis der Summierung der Einzelzahlen kann deshalb geringfügig von der nachgewiesenen Endsumme abweichen.

IMPRESSUM

Verlag und Vertrieb:
Statistisches Landesamt
der Freien und Hansestadt Hamburg
20453 Hamburg
Dienststz:
Steckelhorn 12, 20457 Hamburg
Telefon: (0 40) 36 81-17 21
Telefax: (0 40) 36 81-17 00
T-Online (Btx): * 36 502 #
Internet:
<http://www.hamburg.de/Behoerden/StaLa>
E-Mail: Statistik-Hamburg@t-online.de

Verantwortlich für den Inhalt:
Dr. Wolfgang Bick

Satz und Herstellung:
Joachim Gehrler, Torsten Jonas, Dmitrij
Kryworutschko, Heidi von Maltitz

Druck:
Beisner Druck, 21244 Buchholz

ISSN 0017-6877

Gedruckt auf chlorfrei gebleichten
Papieren.

Einzelpreis: DM 7,-
Jahresabonnement: DM 60,-

Nachdruck mit Quellenangabe gestattet.

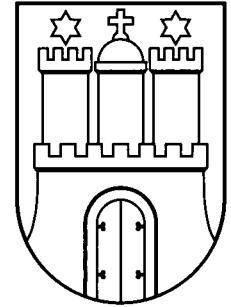
SERVICE UND AUSKUNFTE

Versand von
Veröffentlichungen (0 40) 36 81-17 19
Bibliothek (0 40) 36 81-17 42
Allgemeiner
Auskunftsdienst (0 40) 36 81-17 66
17 68

Hamburg in Zahlen

Zeitschrift des Statistischen Landesamtes
der Freien und Hansestadt Hamburg

51. Jahrgang, Februar 1997



Einkommen und seine Verteilung in Hamburg 1992

von Horst Schüler © 36 81-17 69

Die Ergebnisse der Lohn- und Einkommensteuerstatistik bieten unter verschiedenen Aspekten einen Einblick in die Einkommensverhältnisse in Hamburg. Neben der Verteilungsstruktur entsprechend den Einkommensgrößenklassen sind die nach Stadtteilen regionalisierten Daten besonders informativ. 34

Die Entwicklung wichtiger Produktivitätskennziffern Hamburgs im Vergleich zum früheren Bundesgebiet

von Lars Knudsen © 41 23-35 40

Der Aufsatz berichtet über den Stand und die Entwicklung der wichtigsten Produktivitätskennzahlen der Hamburger Wirtschaft insbesondere im Vergleich zu den entsprechenden Reihen für das frühere Bundesgebiet. Betrachtet werden sowohl gesamtwirtschaftliche Reihen als auch Werte für einzelne Wirtschaftsbereiche wie das Verarbeitende Gewerbe und die Dienstleistungsunternehmen. Neben der grafischen Analyse werden auch Regressionsuntersuchungen zu den theoretischen Zusammenhängen vorgenommen. 39

Öffentliche Abfallbeseitigung in Hamburg

von Johannes Marx © 36 81-18 30

Der Bericht informiert über die im Rahmen der öffentlichen Müllabfuhr in Hamburg eingesammelten Abfälle nach Menge, Struktur und Art ihrer Behandlung seit 1990. Die Entwicklung zeigt, daß sich in der öffentlichen Abfallwirtschaft ein grundlegender Wandel vollzogen hat: Das Müllaufkommen, das in Hamburg zu drei Vierteln in Verbrennungsanlagen beseitigt wird, konnte in den letzten Jahren durch die gesteigerte Altsstoffauslese mit anschließender Wiederverwertung deutlich reduziert werden. 45

In diesem Heft

KURZINFORMATIONEN

Mehr Schüler in Grund- und Gesamtschulen ...	30
Hoher Anteil an Vorbestraften	30
Ehejubiläen 1996	30
Bruttogehalt der Angestellten 76 000 DM	30
Hamburg: Zentrum des Teehandels	31
Umsatzplus im Bauhauptgewerbe	31
Wählerpotentiale der Parteien in Deutschland	31

HAMBURGER BEVÖLKERUNGSTRENDS

Bevölkerung insgesamt	32
Ausländerinnen und Ausländer	32
Zuzüge insgesamt	32
Zuzüge von Ausländerinnen und Ausländern ..	32
Fortzüge insgesamt	32
Fortzüge von Ausländerinnen und Ausländern	32

SCHAUBILD DES MONATS

Gesamtbetrag der Einkünfte je Steuerpflichtigen in den Hamburger Stadtteilen 1992	33
---	----

BERICHTE

Einkommen und seine Verteilung in Hamburg 1992	34
Die Entwicklung wichtiger Produktivitäts- kennziffern Hamburgs im Vergleich zum früheren Bundesgebiet	39
Öffentliche Abfallbeseitigung in Hamburg	45

TABELLENTEIL

Hamburger Zahlenspiegel	49
Hamburg im Bundes- und Ländervergleich	56
Hamburg im Städtevergleich	58

Mehr Schüler in Grund- und Gesamtschulen

Die Zahl der Schülerinnen und Schüler an den Hamburger allgemeinbildenden Schulen hat sich im laufenden Schuljahr gegenüber dem Vorjahr im ganzen nur wenig verändert. Nach ersten Ergebnissen der Statistik für das Schuljahr 1996/97 besuchen 174 600 Jungen und Mädchen die Hamburger Schulen, ein Prozent mehr als im Vorjahr.

Beim Vergleich der verschiedenen Schulformen zeigen sich bemerkenswerte Unterschiede. Den größten Zuwachs haben die Grundschulen zu verzeichnen, deren Schülerzahl sich um 1450 (zwei Prozent) erhöht hat. Bei den Gesamtschulen erreichte der Anstieg 640 Schülerinnen und Schüler (ebenfalls zwei Prozent). Dem steht ein Rückgang bei den Realschulen um 440 (vier Prozent) sowie bei den Hauptschulen um 340 Mädchen und Jungen (zwei Prozent) gegenüber.

Die Verteilung der Schülerinnen und Schüler auf die einzelnen Schulformen deutet auf eine Bevorzugung der höherwertigen Ausbildung hin. 26 Prozent besuchen die Gymnasien. Zu berücksichtigen ist hierbei, daß auch an den Gesamtschulen, die einen Anteil von 16 Prozent haben, ein Teil der Schülerinnen und Schüler die Hochschulreife anstrebt. Die größte Gruppe bilden jedoch nach wie vor die Grundschüler mit einem Anteil von 34 Prozent. Die Hauptschulen haben einen Anteil von acht Prozent, die Realschulen von sieben Prozent. Die Kinder in den Vorschulen und Schulkindergärten machen vier Prozent aus. Ebensoviele Jungen und Mädchen besuchen die Sonderschulen. Auf die Abendschulen entfällt ein Anteil von einem Prozent des Gesamtbestandes. *Jürgen Meinert*

Hoher Anteil an Vorbestraften

Die Mehrheit der in Hamburg verurteilten Straftäterinnen und Straftäter war bereits vorher mit dem Gesetz in Konflikt gekommen. Von den 22 278 im Jahr 1995 von Hamburger Gerichten nach Allgemeinem Strafrecht schuldig Gesproche-

nen waren mehr als die Hälfte (11 402 Personen oder 51 Prozent) vorbestraft. Darunter befanden sich 2914 Straftäterinnen und Straftäter mit einer und 1724 Frauen und Männer mit zwei früheren Verurteilungen. 2192 schuldig Gesprochene hatten drei oder vier, 4572 Personen sogar fünf und mehr Vorverurteilungen.

Besonders hoch war der Anteil der Vorbestraften bei Delikten wie Raub und Erpressung (72 Prozent), Diebstahl und Unterschlagung (62 Prozent) sowie Sexualdelikten (59 Prozent). Demgegenüber wurde insbesondere bei Schuldsprüchen wegen Straftaten im Straßenverkehr ein unterdurchschnittlicher Vorbestraftenanteil von 35 Prozent gemessen.

Die eines Vergehens oder Verbrechens überführten Männer hatten häufiger gegen Strafgesetze verstoßen als Frauen. 54 Prozent der männlichen, aber nur 38 Prozent der weiblichen Straftäterinnen waren früher schon mindestens einmal verurteilt worden. *Thorsten Erdmann*

Ehejubiläen 1996

1996 heirateten 7900 Brautpaare in Hamburg und begingen damit ihre grüne Hochzeit.

Nach einem Jahr Ehe findet – gemäß einer Aufstellung des Landesverbandes der Hamburger Standesbeamten – die baumwollene oder auch papierne Hochzeit statt. Dieses Ereignis konnten 10 480 in Hamburg wohnende Ehepaare feiern. Hölzerne Hochzeit mit fünf Jahren Ehedauer wurde – wohl eher unbemerkt – von 9590 Paaren erlebt.

Begrifflich folgt in bezug auf die Bezeichnung der Ehejubiläen Metallisches: Die zinnerne Hochzeit (6½ Jahre) hatten 9280, kupferne Hochzeit (7 Jahre) 8950 und blecherne Hochzeit (8 Jahre) 8680 Hamburger Paare hinter sich. Zehn vergangene Ehejahre feiert man als Rosenhochzeit. 7440 Paare begangen sie 1996. Der Tag 12½ Jahre nach Eheschließung nennt sich Petersilien- oder auch Nickel-Hochzeit. 6370 Paare haben so einen ungeraden Ehrentag in Hamburg vermutlich verpaßt.

Die nächsten Hochzeitstage werden nach zerbrechlichem Material genannt:

Gläserne Hochzeit (15 Ehejahre) feierten 5910, Porzellan-Hochzeit (20 Jahre) 5120 Paare. Die Silberhochzeit dürften zusammenlebende Paare kaum vergessen: 5790 Hamburger Ehepaare konnten sie 1996 erleben.

Nach 30 Jahren Ehedauer heißt der Ehrentag Perlenhochzeit (6820 Paare), nach 35 Jahren Leinwandhochzeit (7180 Paare), nach 37½ Jahren Aluminiumhochzeit (6150 Paare in Hamburg). Die Rubinhochzeit (nach 40 Ehejahren) feierten 5490 und die Goldene Hochzeit 1869 Ehepaare in Hamburg.

Deutlich seltener können Paare die folgenden Jubiläen begehen. Nach 60 Ehejahren begingen 371 Paare die diamantene, nach 65 Jahren 57 Paare die eiserne, nach 67½ Jahren 25 Paare die steinerne und nach 70 Jahren acht Paare die Gnadenhochzeit. Eine Kronjuwelnhochzeit nach 75 Ehejahren wurde 1996 in Hamburg nicht registriert. *Jens Gerhardt*

Bruttogehalt der Angestellten 76 000 DM

Das durchschnittliche Bruttogehalt der vollzeitbeschäftigten Angestellten im produzierenden Gewerbe, Handel, Kredit- und Versicherungsgewerbe betrug im Jahr 1995 in Hamburg einschließlich der Einmalzahlungen rund 76 000 DM, was einem monatlichen Betrag von etwa 6300 DM entspricht. Der Jahresverdienst der männlichen Angestellten lag dabei um rund 10 000 DM über, der der weiblichen dagegen um 15 000 DM unter dem Durchschnittsverdienst.

Im Jahr 1975, also 20 Jahre zurück, belief sich das durchschnittliche Bruttojahresgehalt der Angestellten auf 30 000 DM. Auch damals verdienten die Männer mit 34 400 DM deutlich mehr als die Frauen, die lediglich auf ein Jahresgehalt von 23 300 DM kamen. Der relative Verdienstabstand zwischen Frauen und Männern ist seit 1975 aber von 48 auf 41 Prozent zurückgegangen.

Während das Durchschnittsgehalt der Angestellten also während der letzten 20 Jahre um 153 Prozent zunahm, stiegen die Preise lediglich um 84 Prozent. Die Bruttogehälter sind damit auch real deutlich

gewachsen.

Verdienstunterschiede sind nicht nur zwischen Männern und Frauen, sondern auch im Vergleich der einzelnen Wirtschaftszweige untereinander festzustellen. Überdurchschnittliche Bruttojahresverdienste der Angestellten werden im Baugewerbe (91 500 DM), für Betriebe der Energie- und Wasserversorgung (89 800 DM) und im Verarbeitenden Gewerbe (88 000 DM) erzielt. Keine besonders großen Abweichungen zum Durchschnitt von 76 000 DM sind für das Kreditgewerbe (78 700 DM), das Versicherungsgewerbe (75 800 DM) und auch den Großhandel (72 000 DM) festzustellen. Unter den in die Betrachtung einbezogenen Wirtschaftszweigen unterschreitet damit allein der durchschnittliche Bruttojahresverdienst im Einzelhandel mit 58 800 DM deutlich den Durchschnitt.

Sven Wohlfahrt

Hamburg: Zentrum des Teehandels

In den ersten neun Monaten des Jahres 1996 wurden über den Hamburger Hafen 16 500 Tonnen Tee nach Deutschland eingeführt. Gegenüber dem gleichen Zeitraum 1995 bedeutet dies eine Zunahme um drei Prozent. Hamburg ist mit einem Anteil von fast zwei Dritteln der gesamten deutschen Tee-Importe unverändert führender deutscher Tee-Einfuhrplatz.

Im Gegensatz zu Kaffeebohnen, die als Rohkaffee eingeführt werden, wird echter Tee bereits auf den Plantagen im Ursprungsland aufbereitet und als fertiger schwarzer Tee exportiert. 70 Prozent der Einfuhren von Tee kamen aus den südostasiatischen Erzeugerländern Indien (3300 Tonnen), China (3100 Tonnen), Sri Lanka (2700 Tonnen) und Indonesien (2400 Tonnen).

Tee wird häufig nicht unmittelbar an die Händler im Bundesgebiet weitergeleitet, sondern bei den hiesigen Importeuren geprüft, gelagert, gemischt beziehungsweise veredelt und verpackt. Hätte man die gesamte über den Hafen importierte Menge in Portionsbeutel à 2,5 Gramm abgefüllt, so wären dies 6,6 Milliarden Beutel gewesen.

Die Bedeutung des Hamburger Hafens als Zentrum des Teehandels geht weit über die Grenzen der Bundesrepublik hinaus. Zusätzlich zur Einfuhr nach Deutschland wurden noch 12 000 Tonnen Tee im Hamburger Hafen umgeschlagen, die für Kunden im europäischen Ausland bestimmt waren. Wichtigste Abnehmerländer waren Finnland (6600 Tonnen) und Rußland (1900 Tonnen).

Ulrich Wiemann

Umsatzplus im Bauhauptgewerbe

Das Hamburger Bauhauptgewerbe erzielte 1995 einen Gesamtumsatz von fast fünf Milliarden DM, was gegenüber 1994 ein Plus von mehr als vier Prozent bedeutet.

Untergliedert man die Betriebe dieses den Hoch- und Tiefbau sowie Vorbereitende Baustellenarbeiten umfassenden Wirtschaftsbereich in vier Beschäftigten-

größtenklassen, so sind in drei Gruppen Umsatzsteigerungen erkennbar. Nur die Firmen mit 50 bis 99 Beschäftigten verfehlten 1995 das Umsatzergebnis des Jahres 1994 um gut drei Prozent. Besonders erfolgreich war der Geschäftsverlauf bei den Großbetrieben mit 100 und mehr Beschäftigten sowie bei den Kleinunternehmen mit weniger als zwanzig Personen. Beide Größenklassen konnten rund sechs Prozent mehr Umsatz erwirtschaften. Bei den Betrieben der Größenklasse 20 bis 49 entsprach der Umsatzzuwachs von vier Prozent dem Gesamtdurchschnitt des Bauhauptgewerbes.

Zwei Drittel des Umsatzes des hamburgischen Bauhauptgewerbes entfielen auf die Wirtschaftsklasse Hochbau, Brücken- und Tunnelbau. Der Jahresumsatz 1995 von 3,3 Milliarden DM bedeutet eine Steigerung gegenüber 1994 um mehr als fünf Prozent.

Rüdiger Lenthe

Wählerpotentiale der Parteien in Deutschland

Der Termin für die diesjährige Hamburger Bürgerschaftswahl im September rückt näher. Die ersten Umfrageergebnisse zum politischen Klima in der Stadt sind bereits veröffentlicht. In diesen und den folgenden Ausgaben unserer Zeitschrift möchten wir über die Entwicklung der politischen Großwetterlage, der allgemeinen politischen Stimmung in Deutschland berichten, und zwar im Vergleich der parteipolitischen Kräfteverhältnisse vor der Bürgerschaftswahl 1993 und vor dem bevorstehenden Wahlgang. Denn die Wahlforschung hat immer wieder belegt, daß Regionalwahlen auch häufig von der allgemeinen politischen Stimmungslage beeinflusst werden.

Wir greifen hierzu auf die „Projektionen“ des Politbarometers der Forschungsgruppe Wahlen zurück, über deren Ergebnisse monatlich in einem Heute-Journal des ZDF berichtet wird. Dabei handelt es sich nicht um die mit starken Schwankungen behafteten Stimmungswerte (Antworten auf die Frage: „Wenn am nächsten Sonntag Bundestagswahl wäre, welche Partei würden Sie wählen?“), sondern um Schätzungen eines möglichen Bundestagswahlergebnisses.

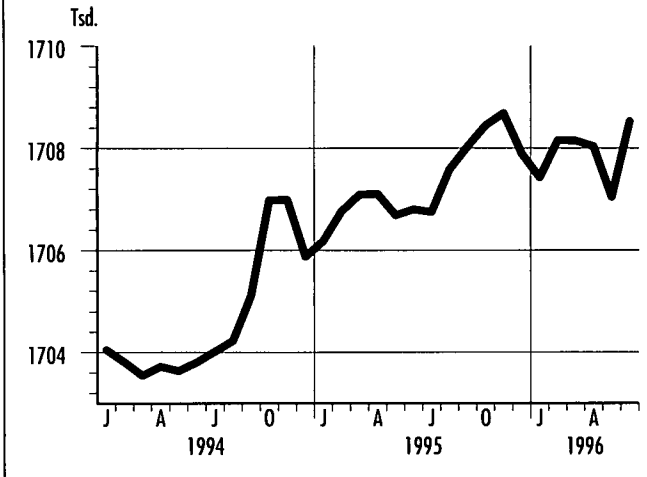
Wolfgang Bick

	Vor der Hamburger Bürgerschaftswahl							
	in %							
	1997				1993			
	CDU/CSU	SPD	GRÜNE	F.D.P.	CDU/CSU	SPD	GRÜNE	F.D.P.
Oktober (1996/1992)	41	35	11	5	38	37	8	8
November (1996/1992)	42	34	12	5	39	36	8	8
Dezember (1996/1992)	42	34	12	5	38	37	8	8
Januar	42	33	12	5	37	37	9	8
Februar	40	35	11	5	36	38	10	7

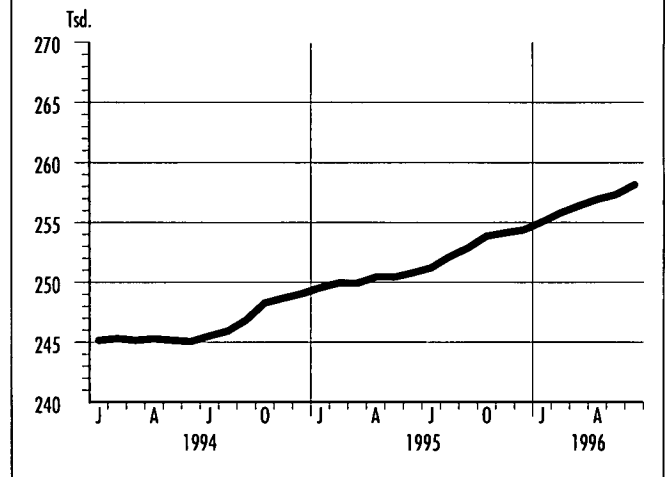
Projektion der Forschungsgruppe Wahlen, Mannheim

HAMBURGER BEVÖLKERUNGSTRENDS

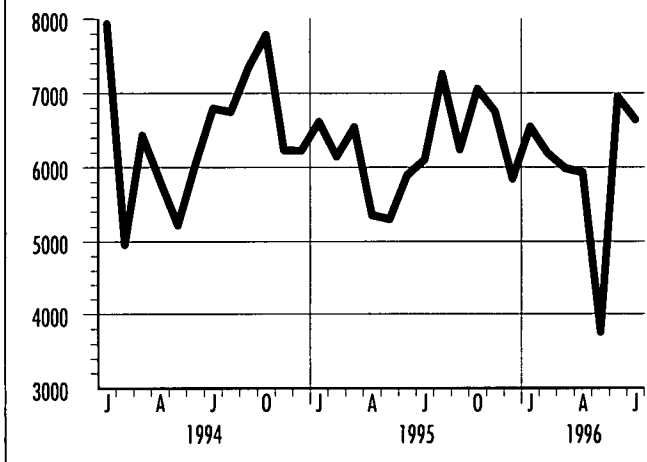
Bevölkerungszahl insgesamt



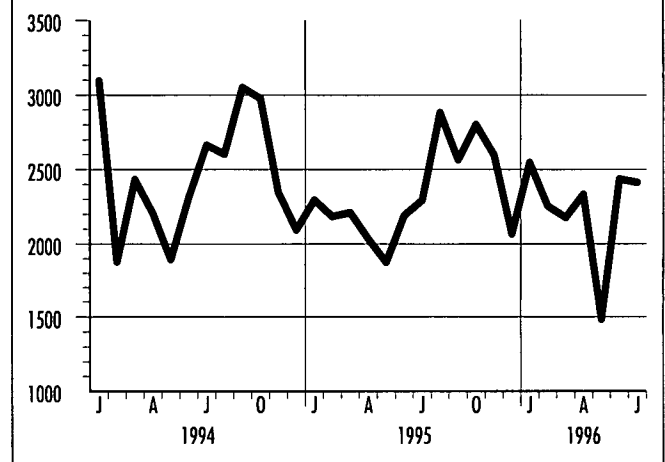
Zahl der Ausländerinnen und Ausländer



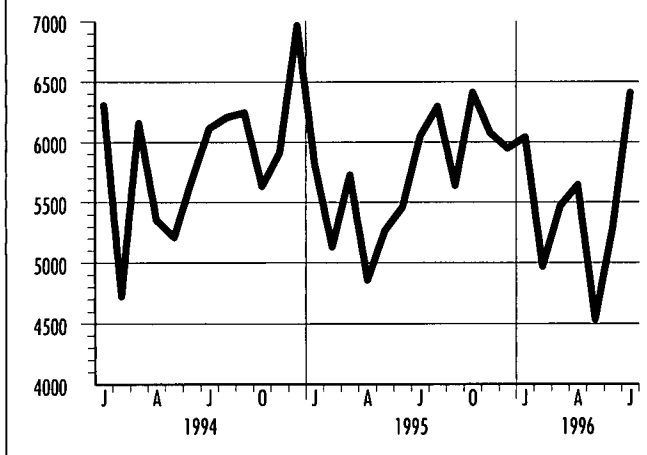
Zuzüge insgesamt



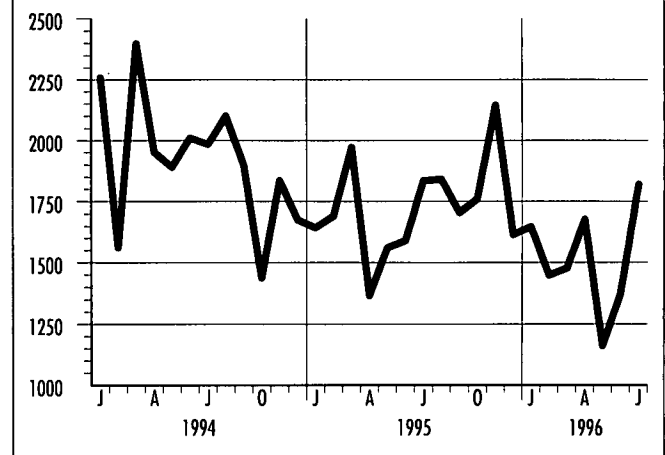
Zuzüge von Ausländerinnen und Ausländern



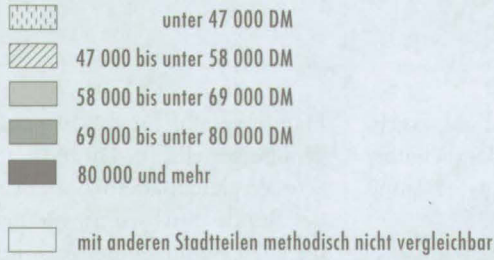
Fortzüge insgesamt



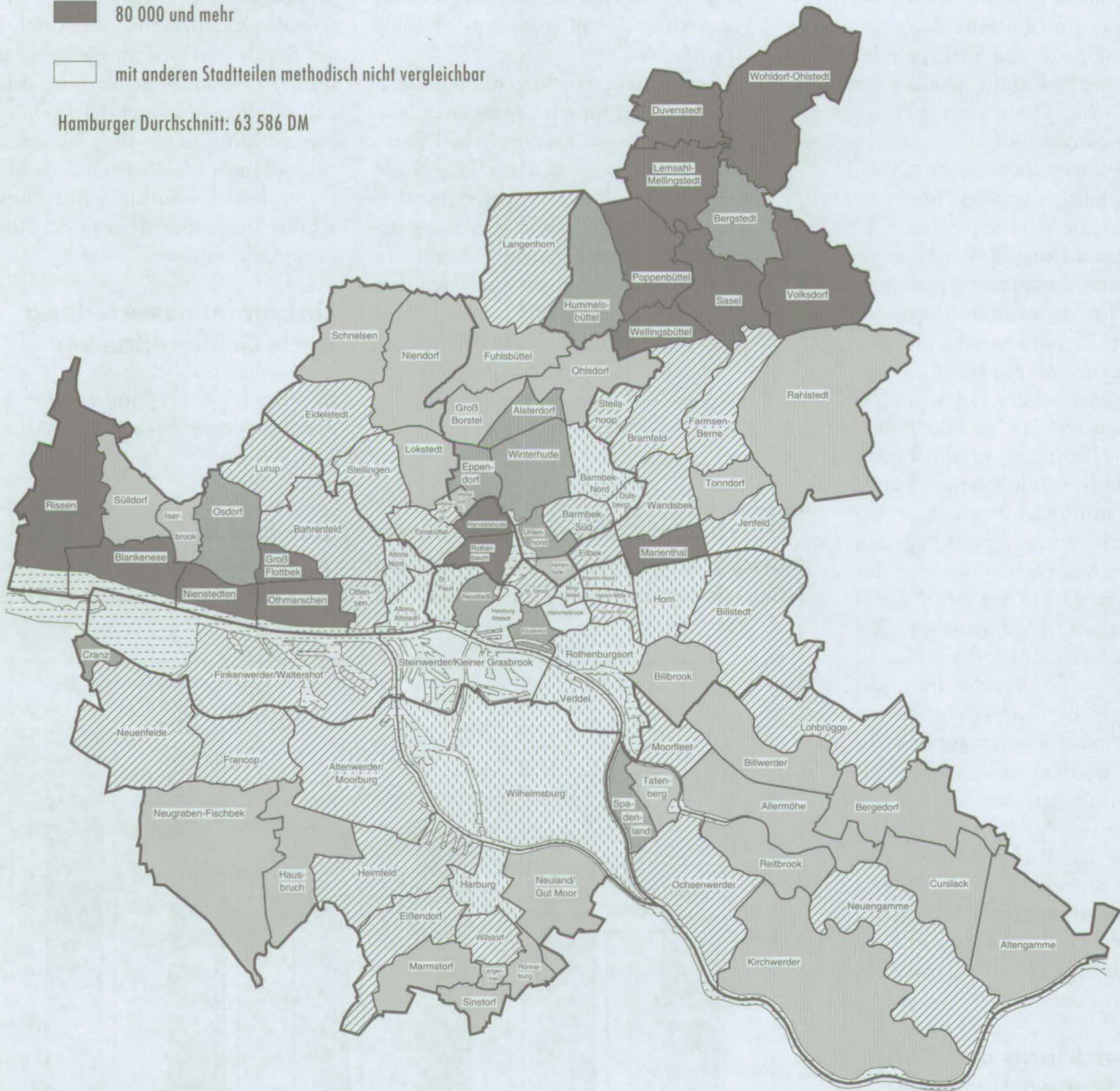
Fortzüge von Ausländerinnen und Ausländern



**Gesamtbetrag der Einkünfte je Steuerpflichtigen
in den Hamburger Stadtteilen¹⁾ 1992**



Hamburger Durchschnitt: 63 586 DM



1) Wegen der geringen Anzahl von Steuerpflichtigen wurden folgende Stadtteile zusammengefaßt: Kleiner Grasbrook mit Steinwerder, Waltershof mit Finkenwerder, Gut Moor mit Neuland und Alterwerder mit Moorburg.

Erläuterungen zum Schaubild auf der Seite 37 in diesem Heft.

Einkommen und seine Verteilung in Hamburg 1992

Ergebnisse der Lohn- und Einkommensteuerstatistik

Die Ergebnisse der Lohn- und Einkommensteuerstatistik sind als Orientierungsmaßstab und Entscheidungsgrundlage für die Finanz- und Steuerpolitik von wesentlicher Bedeutung. Diese einkommenstatistischen Daten werden herangezogen als Grundlage für

- sozialwissenschaftliche Untersuchungen („soziale Brennpunkte“),
- Marktforschungsprojekte zur Vorbereitung für die Absatz- und Investitionsplanung privater Wirtschaftsunternehmen,
- für die volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen.

Gegenstand der Lohn- und Einkommensteuerstatistik sind die Einkünfte der Steuerpflichtigen. Erfasst werden die unbeschränkt¹⁾ steuerpflichtigen natürlichen Personen, wobei zusammenveranlagte Ehegatten als ein Steuerpflichtiger gezählt werden. Der Kreis der Steuerpflichtigen ist auf natürliche Personen beschränkt, denn Gesellschaften und Vereinigungen unterliegen der Körperschaftsteuer, soweit nicht ihre Erträge den Gesellschaftern als persönliches Einkommen zugerechnet werden. Die Definition der Einkünfte²⁾ entspricht den Vorschriften des Einkommensteuerrechts; gemäß dem Gesetz über Steuerstatistiken³⁾ wird die Lohn- und Einkommensteuerstatistik im dreijährlichen Turnus durchgeführt.

Entwicklung der Zahl der Steuerpflichtigen und ihrer Einkommen

Die Zahl der Lohn- und Einkommensteuerpflichtigen (mit positivem Einkommen) betrug 1992 in Hamburg rund 611 500, unter-

schrift damit das letzte Erhebungsergebnis (1989) um 2080, lag aber deutlich über Vergleichszahlen für 1986 (595 081) und 1983 (580 483).

Die der Steuerpflichtigenzahl entsprechende Einkommenssumme, der „Gesamtbeitrag der Einkünfte“, belief sich 1992 auf 38 890 Millionen DM, ein Zuwachs von zwölf Prozent gegenüber dem 1989er Ergebnis und von 44 Prozent gegenüber der Vergleichszahl von 1986.

Anhand von Durchschnittszahlen (Gesamtbeitrag der Einkünfte je Steuerpflichtigen) ist ein Vergleich der Hamburger Daten mit Daten für das Bundesgebiet möglich. In *Schaubild 1* sind die Entwicklungen der Durchschnittszahlen für

Hamburg und für das Bundesgebiet gegenübergestellt, im Hinblick auf die bessere Vergleichbarkeit bezieht sich dabei der Bundesdurchschnitt für 1992 nur auf die alten Bundesländer. Es wird deutlich, daß der Gesamtbetrag der Einkünfte je Steuerpflichtigen seit 1977 kontinuierlich zugenommen hat, wobei die Hamburger Daten jeweils über dem Bundesdurchschnitt lagen. 1992 betrug der Abstand knapp acht Prozent.

Einkommensverteilung nach Größenklassen

Angesichts der im Ländervergleich weit überdurchschnittlichen Entwicklung des

Durchschnittlicher Gesamtbeitrag der Einkünfte der Lohn- und Einkommensteuerpflichtigen in Hamburg und im Bundesgebiet 1977, 1980, 1983, 1986, 1989 und 1992

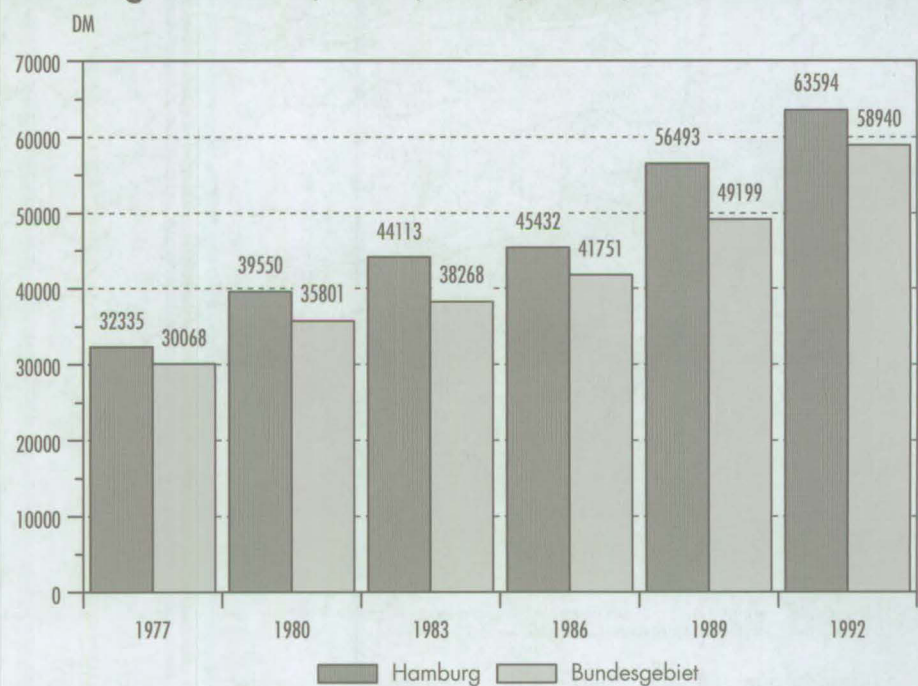


Schaubild 1

Hamburger Einkommensniveaus stellt sich die Frage nach den damit verbundenen Änderungen in der Verteilungsstruktur. In *Schaubild 2* sind die Gesamtzahl der Steuerpflichtigen und die Gesamtsumme der entsprechenden Einkünfte von 1992 und 1986 in ihrer prozentualen Zuordnung zu den Einkommensgrößenklassen dargestellt. Der zeitliche Abstand von sechs Jahren wurde gewählt, weil nachhaltige strukturelle Veränderungen in der Regel erst mittelfristig sichtbar werden. Zu den im *Schaubild* erkennbaren Strukturverschiebungen ist anzumerken:

Die beiden Größenklassen bis unter 50 000 DM haben erheblich an Bedeutung eingebüßt. Der Anteil dieses Bereichs an der Einkommenssumme ging von 37,1 auf 21,5 Prozent zurück bei gleichzeitiger Abnahme der Steuerpflichtigenquote von rund 71 Prozent auf 54 Prozent. Mit jeweils rund 27 Prozent wei-

sen die beiden untersten Einkommensgrößenklassen trotzdem noch die höchsten Steuerpflichtigenquoten auf. Als Ursache für diesen Rückgang der Steuerpflichtigenrate kommt zunächst der durch die allgemeine Einkommensentwicklung bedingte Aufstieg von Steuerpflichtigen in die nächsthöhere Einkommensklasse in Betracht; bei einem Vergleich 1992/86 sind jedoch auch steuerrechtliche Änderungen zu berücksichtigen, die 1990 in Kraft getreten sind („3. Stufe des Reformpakets“): Die höheren pauschalen Freibeträge (Werbungskosten) führen dazu, daß besonders niedrige Einkommen aus der Lohn- und Einkommensteuerstatistik „herausfallen“, weil eine Lohnsteuerbelastung nicht mehr gegeben ist beziehungsweise vom Arbeitgeber pauschal abgegolten wird. Für diesen Wirkungszusammenhang spricht, daß in beiden Größenklassen am Anfang der Einkommensskala die Steuer-

pflichtigenzahlen 1992/89 – trotz steigender Beschäftigtenzahlen in diesem Zeitraum stärker zurückgingen als 1989/86 – und daß die durchschnittlichen „Gesamtbeträge der Einkünfte“ leicht anstiegen.

Der Bereich der mittleren Einkommen (50 000 bis 100 000 DM) weist gegenüber 1986 zwar einen erhöhten Anteil an Steuerpflichtigen auf, der Anteil der Einkünfte bleibt jedoch unverändert, weil sich die gegenläufige Entwicklung der beiden Größenklassen ausgleicht; offensichtlich verlagert sich der Schwerpunkt des Bereichs in die höhere Größenklasse.

Die Größenklasse 100 000 bis 250 000 DM schob sich 1992 überraschend in den Vordergrund: Durch die Zunahme der Summe der Einkünfte auf das mehr als das Zweieinhalbfache der 1986er Vergleichszahl erreichte dieser Bereich 1992 mit 24,6 Prozent den höchsten Anteil; 1986 und 1989 war die höchste Quote noch in der Größenklasse 25 000 bis

Unbeschränkt Lohn- und Einkommensteuerpflichtige und steuerlicher Gesamtbetrag der Einkünfte in Hamburg 1986 und 1992

Verteilung auf die Größenklassen in Prozent

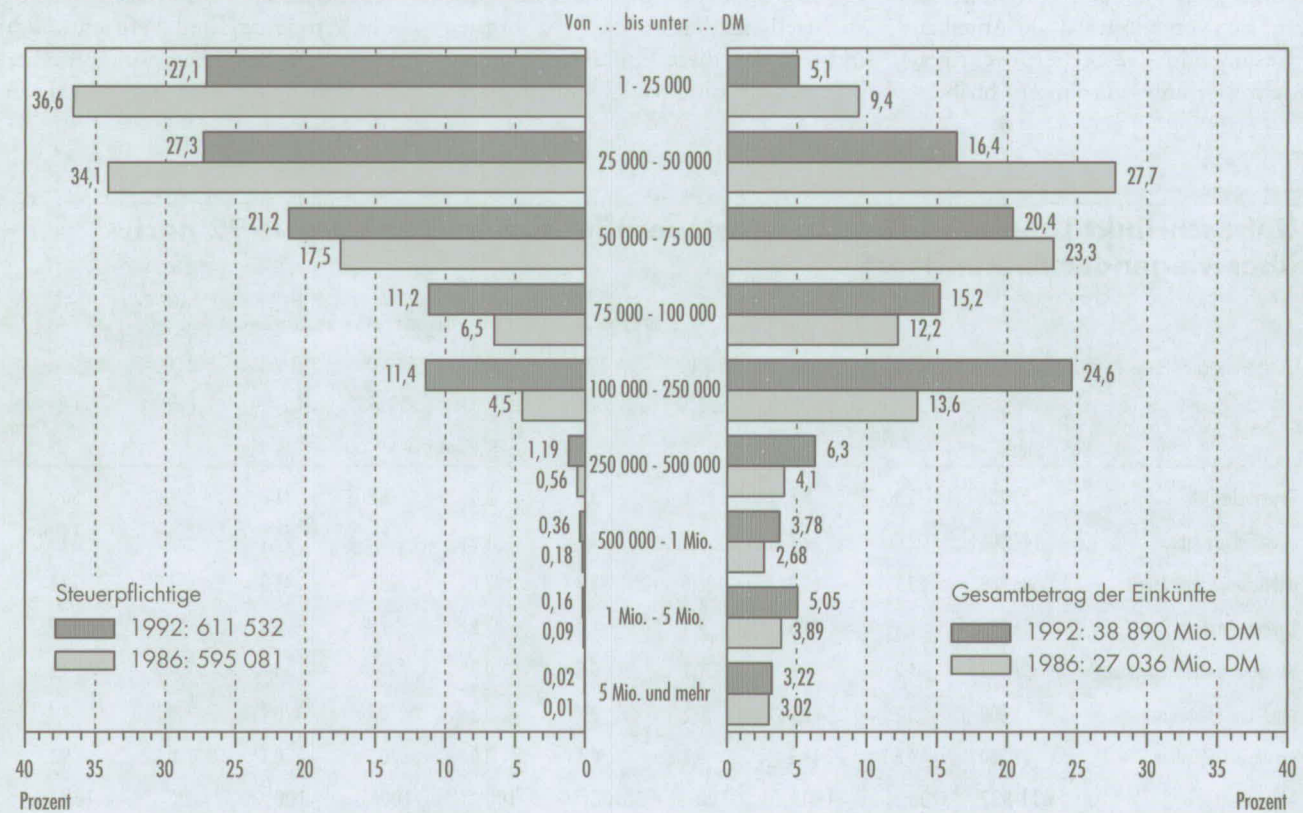


Schaubild 2

50 000 DM, das heißt deutlich „weiter unten“ auf der Einkommensskala zu finden. Wegen der relativ großen Spannweite dieses Bereichs ist erwähnenswert, daß die Steuerpflichtigenzahl und die Summe der Einkünfte in gleichem Maße zugenommen haben, so daß der Durchschnitt der Einkünfte unverändert blieb.

Mit der Größenklasse 250 000 bis 500 000 DM beginnt der Bereich der geringen Steuerpflichtigenzahlen (1992: 1,2 Prozent) und der Anteile an den Einkünften von weit unter zehn Prozent.

Die Einkünfte über eine Million DM lagen 1992 um 72 Prozent über der Vergleichszahl für 1986; daraus resultierte eine von 6,9 auf 8,3 erhöhte Quote der Einkünfte. Sie hatte 1989 mit 14,8 Prozent wesentlich höher gelegen. Es kann jedoch davon ausgegangen werden, daß seinerzeit eine unmittelbar bevorstehende Steuerrechtsänderung (erhöhte Besteuerung von Veräußerungsgewinnen) diesen kurzfristigen Boom auslöste und daß die 1992er Zahl wieder im Trend liegt. Die Anzahl der Steuerpflichtigen dieses Bereichs, das heißt die in der Öffentlichkeit besonders beachteten Einkommensmillionäre, hat sich gegenüber 1986 um über 90 Prozent von 598 auf 1140 erhöht. Es versteht sich von selbst, daß ihr Anteil an der Gesamtzahl der Steuerpflichtigen trotzdem weit unter ein Prozent bleibt.

Zusammenfassend ist festzuhalten: Die Zunahme des Gesamtbetrages der Einkünfte der Lohn- und Einkommensteuerpflichtigen 1992 gegenüber 1986 um 44 Prozent war mit einer deutlichen Veränderung der Einkommenstruktur verbunden. Sie wird insbesondere erkennbar durch

- die von 37 auf 22 Prozent verringerte Quote der Einkommen bis 50 000 DM und
- den von 27 auf 43 Prozent gestiegenen Anteil der Einkommen über 100 000 DM mit Schwerpunkt im Bereich 100 000 bis 250 000 DM.

Gewicht der Einkunftsarten innerhalb der Verteilungsstruktur

Einen zusätzlichen Aspekt der Einkommensverteilung bietet die Lohn- und Einkommensteuerstatistik mit der gesonderten Nachweisung derjenigen der sieben Einkunftsarten des Steuerrechts, die jeweils das Einkommen eines Steuerpflichtigen überwiegend oder ausschließlich bestimmt (vergleiche *Tabelle 1*).

Es überrascht nicht, daß über 83 Prozent aller Steuerpflichtigen der Kategorie „nichtselbständige Arbeit“ zuzuordnen sind und daß diese Einkunftsart in den unteren und mittleren Einkommensgrö-

ßenklassen mit Quoten von über 90 Prozent eindeutig dominiert. Nicht ohne weiteres zu erwarten ist dagegen, daß die Steuerpflichtigenquote der Einkünfte aus nichtselbständiger Arbeit

- bei den Jahreseinkommen von 250 000 bis 500 000 DM noch 49 Prozent beträgt (gegenüber 41 Prozent in 1989 und 37 Prozent im Jahr 1986);
- bei den Einkommen von 500 000 bis unter 1 Million DM im Jahr 1992 mit knapp 32 Prozent erstmals Rang eins einnimmt (vor der Quote für Einkünfte aus Gewerbebetrieb von rund 28 Prozent);
- noch im „Millionenbereich“ 13 Prozent erreicht.

Im Hinblick auf die relativ hohen Quoten der „Gehaltsempfänger“ im oberen Drittel der Einkommensskala ist nicht nur an die Bezüge des Managements in der privaten Wirtschaft zu denken: Relativ hohe Einkünfte aus nichtselbständiger Tätigkeit werden in der Regel auch zur Vermögensbildung genutzt, die zusätzliche Einkommensquellen erschließt. Zu dem „Gehalt“ – als überwiegender Einkunftsart – dürften demgemäß vielfach Nebeneinkünfte aus Kapitalvermögen oder Vermietung und Verpachtung hinzukommen. Bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang, daß die „Gehaltsemp-

Unbeschränkt Lohn- und Einkommensteuerpflichtige in Hamburg 1992 nach überwiegender Einkunftsart

Überwiegende Einkünfte aus ...	Steuerpflichtige insgesamt	Mit einem Gesamtbetrag der Einkünfte von ... bis unter ... DM								
		unter 25 000	25 000 – 50 000	50 000 – 75 000	75 000 – 100 000	100 000 – 250 000	250 000 – 500 000	500 000 – 1 Mio.	1 Mio. und mehr	
	Anzahl	%								
Gewerbebetrieb	32 231	5,3	5,6	5,1	3,6	3,8	6,8	17,8	27,9	50,4
selbständiger Arbeit	17 006	2,8	2,7	1,7	1,5	1,9	5,8	23,1	23,2	14,5
nichtselbständiger Arbeit	508 888	83,2	68,9	88,6	92,9	92,1	83,6	49,0	31,9	12,8
Kapitalvermögen	16 188	2,6	4,8	2,4	1,0	1,2	1,8	5,8	11,8	17,2
Vermietung und Verpachtung	7 839	1,3	1,6	1,2	0,8	0,9	1,8	4,1	4,7	4,6
Land- und Forstwirtschaft	1 000	0,2	0,1	0,2	0,1	0,2	0,1	0,1	0,1	0,4
sonstigen Einkünften	28 380	4,6	16,2	0,8	0,1	0,0	0,1	0,1	0,3	0,1
Insgesamt	611 532	100	100	100	100	100	100	100	100	100

Tabelle 1

fänger“ 1992 erstmals sogar in der Größenklasse 0,5 bis eine Million DM den höchsten Anteil erreicht haben. Erst in der Spitzengruppe der Steuerpflichtigen (eine Million DM und mehr) dominieren eindeutig die „Einkünfte aus Gewerbebetrieb“ mit gut 50 Prozent; es folgen die „Einkünfte aus Kapitalvermögen“ (17,2 Prozent) und diejenigen aus selbständiger Arbeit (14,5 Prozent).

In der untersten Einkommensgrößenklasse fällt die mit über 16 Prozent relativ hohe und gegenüber dem letzten Berichtsjahr 1989 – wie schon 1989/86 – deutlich gestiegene Quote der Steuerpflichtigen mit überwiegend „sonstigen Einkünften“ auf. Sie erklärt sich weitgehend aus der eingeschränkten Steuerpflichtigkeit der Sozialrenten, deren Bezüher nur in Höhe des sogenannten Ertragsanteils (fiktiver Zinsertrag) des Rentenbetrags zur Einkommensteuer veranlagt werden.

Innerhamburgische Regionalisierung

Mit ihren regionalisierten Daten kann die Hamburger Lohn- und Einkommensteuerstatistik einen wichtigen Beitrag zur sozio-ökonomischen Topographie des Stadtstaates liefern, denn die Regionalergebnisse lassen Rückschlüsse auf die Sozialstruktur und das Kaufkraftpotential im jeweiligen Stadtteil zu. Sie werden deshalb als Basisdaten für Analysen und Planungen im staatlichen und privatwirtschaftlichen Bereich herangezogen, wie die Bedarfsprognosen für öffentliche Leistungen und die Standortwahl für den Einzelhandel.

Im Zusammenhang mit diesen statistischen Durchschnittszahlen für die 104 Hamburger Stadtteile ist zu berücksichtigen, daß es sich dabei um administrative Gebietseinheiten handelt, die zumeist keine homogene sozio-ökonomische Struktur aufweisen und deren Einwohner- und Steuerpflichtigenzahlen teilweise erheblich voneinander abweichen.

Wie in früheren Berichtsjahren waren auch bei der Auswertung der 1992er Daten methodische Probleme zu beachten:

- In einer geringen Zahl von Fällen (0,6 Prozent) war die Zuordnung zu einem Stadtteil nicht möglich.
- Für folgende Stadtteile wurde wegen

Stadtteile mit deutlich vom Durchschnitt (63 586 DM) abweichenden Einkünften je Steuerpflichtigen 1992

Stadtteil	DM	Durchschnitt ≅ 100
Einkünfte je Steuerpflichtigen über 79 000 DM		
Nienstedten	178 511	281
Othmarschen	173 626	273
Blankenese	142 327	224
Wohldorf-Ohlstedt	130 394	205
Wellingsbüttel	125 698	198
Groß Flottbek	106 277	167
Harvestehude	104 840	165
Lemsahl-Mellingstedt	103 836	163
Duvenstedt	102 330	161
Rissen	94 486	149
Marienthal	93 496	147
Rotherbaum	93 302	147
Volkssdorf	91 949	145
Sasel	86 988	137
Poppenbüttel	83 696	132
Hummelsbüttel	79 508	125
Osdorf	79 272	125
Einkünfte je Steuerpflichtigen unter 49 000 DM		
Dulsberg	39 523	62
St. Pauli	39 753	63
Barmbek-Nord	42 523	67
Borgfelde	42 970	68
Veddel	43 171	68
Horn	43 405	68
Hamm-Mitte	44 328	70
Altona-Nord	44 413	70
Hamm-Nord	45 092	71
Harburg	45 361	71
Rothenburgsort	46 188	73
Altona-Altstadt	46 225	73
Wilhelmsburg	46 619	73
Moorfleet	47 184	74
Barmbek-Süd	47 697	75
Hamm-Süd	48 326	76
Wilstorf	48 940	77

Tabelle 2

niedriger Steuerpflichtigenzahlen ein gemeinsames Durchschnittseinkommen ermittelt:

- Kleiner Grasbrook/Steinwerder
- Waltershof/Finkenwerder
- Gut Moor/Neuland
- Altenwerder/Moorburg

- Bei einigen Stadtteilen, wie Hamburg-Altstadt und Hammerbrook, besteht in besonderem Maße das Risiko, daß in einer nicht erkennbaren und damit nicht korrigierbaren Zahl von Fällen die Anschrift des Steuerberaters oder eine Geschäftsadresse der regionalen Zuordnung zugrunde liegt. Diese Stadtteile bleiben deshalb bei der Aufstellung von „Rangfolgen“ der Stadtteil-Einkommen ausgeklammert.

In der *Tabelle 2* sind – in ab- beziehungsweise aufsteigender Rangfolge – diejenigen Stadtteile aufgeführt, deren Durchschnittseinkommen stark vom Gesamtdurchschnitt abweicht. In diesen 34 Stadtteilen – von insgesamt 104 – liegen die Einkünfte je Steuerpflichtigen mindestens um 15 000 DM über beziehungsweise unter dem Durchschnitt von 63 586 DM. Eine kartographische Darstellung der Hamburger Stadtteile nach der Höhe der durchschnittlichen Einkünfte je Steuerpflichtigen findet sich auf der *Seite 33*.

Die Durchschnittseinkommen in den Stadtteilen haben sich im Vergleich zu den Berichtsjahren 1986 mit 1989 unterschiedlich entwickelt und teilweise zu Rangverschiebungen geführt. Den Ursachen für diese durchweg begrenzten Veränderungen der Durchschnittswerte und Rangpositionen kann im Rahmen dieser Abhandlung nicht nachgegangen werden; der Mehrjahresvergleich ermöglicht jedoch allgemeine Erkenntnisse:

- Die Spannweite der „Stadtteileinkommen“ ist zwar in der „Spitzengruppe“ wie bisher erheblich größer als in der „Endgruppe“, ein weiteres „Auseinanderdriften“ der niedrigen und der hohen Einkommen ist jedoch für 1992 nicht festzustellen. Die relativen Abweichungen vom (gestiegenen) Gesamtdurchschnitt entsprechen weitgehend denjenigen von 1986 und sind damit sogar niedriger als die Vergleichszahlen für 1989.
- Der für 1989 zu verzeichnende ungewöhnlich starke Anstieg des Durch-

schnittseinkommens in einigen Stadtteilen (Nienstedten, Altona-Altstadt) dürfte auf eine seinerzeit unmittelbar bevorstehende Steuerrechtsänderung zurückzuführen sein, einen speziellen Einflußfaktor, auf den im vorangegangenen Abschnitt näher eingegangen wurde. Dies bestätigt ein Vergleich mit den entsprechenden Daten aus den Berichtsjahren 1986 und 1992.

Datenbasis und Grenzen des Informationswertes

Der Lohn- und Einkommensteuerstatistik liegt eine sekundärstatistische Totalerhebung anhand von Angaben aus den Unterlagen der Steuerverwaltung zugrunde: Ganz überwiegend stammen diese Daten aus der – maschinell durchgeführten – Veranlagung von Steuerpflichtigen zur Einkommensteuer, deren Ergebnisse in anonymisierter Form von der Finanzverwaltung zur (statistischen) Aufbereitung den Statistischen Landesämtern übermittelt werden. Bei Lohnsteuerpflichtigen, die nicht der maschinellen Veranlagung zur Einkommensteuer unterliegen, ist zur Erfassung ihrer Daten die personelle Auswertung der entsprechenden Lohnsteuerkarte erforderlich; sie erfolgt – parallel zur Datenaufbereitung für die Lohnsteuerzerlegung – in der Regel in den Statistischen Landesämtern.

Eine „Erfassungslücke“ weist die Lohn- und Einkommensteuerstatistik demgemäß insoweit auf, als es Steuerpflichtige gibt, die weder über die maschinelle Veranlagung noch anhand ihrer Lohnsteuerkarte in die Datenerhebung einbezogen werden können.

Dies ist aus verschiedenen Gründen bei folgenden Fallgruppen gegeben:

- Steuerpflichtige, deren Lohnsteuerkarte nicht für eine Veranlagung benötigt und auch nicht von ihnen oder ihrem Arbeitgeber beim Finanzamt abgegeben wird,
- Steuerpflichtige, bei denen sich der Arbeitgeber wegen des geringen Beschäftigungsumfanges und des niedrigen Arbeitsentgelts darauf beschränken kann, einen Pauschalbetrag an das Betriebsfinanzamt zu entrichten, ohne eine Lohnsteuerbescheinigung auszustellen,

- Steuerpflichtige, die personell zur Einkommensteuer veranlagt werden, das heißt aus EDV-technischen Gründen nicht in die maschinelle Veranlagung einbezogen werden, und bei denen wegen fehlender Einkünfte aus nichtselbständiger Arbeit auch nicht die Ausstellung einer Lohnsteuerkarte in Betracht kommt. Es handelt sich daher um einen relativ kleinen Personenkreis (zum Beispiel getrennt lebende Ehepartner), der unter ein Prozent der Steuerpflichtigen ausmacht.

Angesichts der Größenordnung dieser Erfassungslücken kann jedoch davon ausgegangen werden, daß sie den Informationswert der Lohn- und Einkommensteuerstatistik nicht wesentlich beeinträchtigen.

Mit den Arbeitsunterlagen der Steuerverwaltung als Basis bietet die Lohn- und Einkommensteuerstatistik neben Erkenntnissen über Steuererhebung und Steueraufkommen eine Vielzahl verschiedenartiger Daten über Einkommen und Einkommensbezieher und leistet damit einen wesentlichen Beitrag, auch zur Einkommenstatistik. Wegen der sekundärstatistischen Herkunft des Materials sind allerdings gewisse Einschränkungen hinsichtlich des Datenangebots und seiner zeitlichen Verfügbarkeit unvermeidlich. So fehlen Angaben über die nicht steuerpflichtigen Einkünfte aus der Arbeitslosenunterstützung und aus Sozialhilfeleistungen. Das gleiche gilt weitgehend für Sozialversicherungsrenten, die nur mit ihrem „Ertragsanteil“ (fiktiver Zinsertrag) zu versteuern sind.

Ein methodischer „Schwachpunkt“ ergibt sich aus der Verwendung des „Gesamtbetrags der Einkünfte“ – einer zentralen Kategorie des Einkommensteuerrechts – als Bezugsgröße für die Einkommensgrößenklassen. Dieser Gesamtbetrag ist nämlich vielfach nicht ein Additionsergebnis, sondern resultiert aus der Saldierung positiver und negativer Teilergebnisse für verschiedene Einkunftsarten. Soweit der „Saldo“ nicht positiv ist, entziehen sich die entsprechenden „Null- und Negativ“-Fälle zwangsläufig der Einordnung in die Größenklassen und können allenfalls noch nachrichtlich – „unter dem Strich“ – ausgewiesen werden.

Bei den – entsprechend den sieben Ein-

kunftsarten des Steuerrechts – für die Berechnung des „Gesamtbetrages der Einkünfte“ herangezogenen Teilbeträgen handelt es sich

- um den Gewinn beziehungsweise Verlust bei den Einkünften aus Land- und Forstwirtschaft, aus Gewerbebetrieb und selbständiger Arbeit,
- um den Überschuß (beziehungsweise negativen Saldo) der Einnahmen über die Werbungskosten bei den Einkünften aus nichtselbständiger Arbeit, aus Vermietung und Verpachtung, aus Kapitalvermögen sowie bei den sonstigen Einkünften.

Das bedeutet, daß die Inanspruchnahme der vom Steuerrecht gebotenen Möglichkeiten der Steuervermeidung weitgehend bereits im „Vorfeld“ der Ermittlung des „Gesamtbetrages der Einkünfte“ für den einzelnen Steuerpflichtigen in den Finanzämtern wirksam wird. Dabei gilt grundsätzlich, daß Steuerpflichtige mit steigenden „Brutto-Einkünften“ nicht nur zunehmend über die finanziellen Voraussetzungen für Inanspruchnahme steuerrechtlich geförderter Kapitalanlagen verfügen, sondern daß sie damit gegebenenfalls auch – aufgrund des progressiven Steuertarifs – eine überproportionale Steuerersparnis erzielen. Inwieweit auf diese Weise die Bemessungsgrundlage für die Einkommensteuer verringert wurde, läßt sich dementsprechend nicht aus den Daten der Einkommensteuerstatistik ableiten und deren Größenklassen zuordnen.

Vor dem steuerrechtlichen Hintergrund der Lohn- und Einkommensteuerstatistik ist schließlich auch die „eingeschränkte Aktualität“ ihres Datenangebots zu sehen. Der mehrjährige Abstand zwischen Bezugsjahr der Statistik und ihrer Verfügbarkeit resultiert weitestgehend aus den steuerrechtlichen Antrags- und Erklärungsfristen sowie dem Zeitbedarf der Finanzverwaltung für die Bearbeitung der Steuererklärungen. Die Möglichkeit der Hochrechnung anhand von Teilergebnissen kommt nicht in Betracht: Zwar ist nach etwa eineinhalb Jahren eine relativ hohe Veranlagungsquote erreicht, die damit verfügbaren Daten erlauben jedoch trotzdem keine ausreichend zuverlässige Hochrechnung: Je gewichtiger und damit

komplexer und arbeitsaufwendiger ein Steuerfall ist, desto später liegt in der Regel der Abgabetermin und desto größer ist der für die Bearbeitung erforderliche Zeitaufwand.

Horst Schüler

- 1) *Beschränkt* steuerpflichtig ist ein relativ kleiner Kreis von Personen, die im Inland weder einen Wohnsitz noch ihren „gewöhnlichen Aufenthalt“ haben.
- 2) vergleiche Seite 33, Schaubild des Monats
- 3) Rechtsgrundlage der Lohn- und Einkommensteuerstatistik 1992 war das „Gesetz über Steuer-

statistiken“ vom 6. Dezember 1966 (BGBl. I Seite 665), zuletzt geändert durch das zweite Statistikbereinigungsgesetz vom 19. Dezember 1986 (BGBl. I Seite 2555); das „Gesetz über Steuerstatistiken“ wurde 1995 neugefaßt als Art. 35 des „Jahressteuergesetzes 1996“ vom 11. Oktober 1995 (BGBl. I Seite 1250).

Die Entwicklung wichtiger Produktivitätskennziffern Hamburgs im Vergleich zum früheren Bundesgebiet

Vorbemerkungen

Von großem Interesse für die Wirtschaftspolitik und für die Wirtschaftstheorie sind die volkswirtschaftlichen Produktivitätskennziffern. Darunter werden im allgemeinen sowohl die Arbeits- und Kapitalproduktivität als auch die Kapitalintensität zusammengefaßt. Diese sollen im

folgenden erläutert werden.

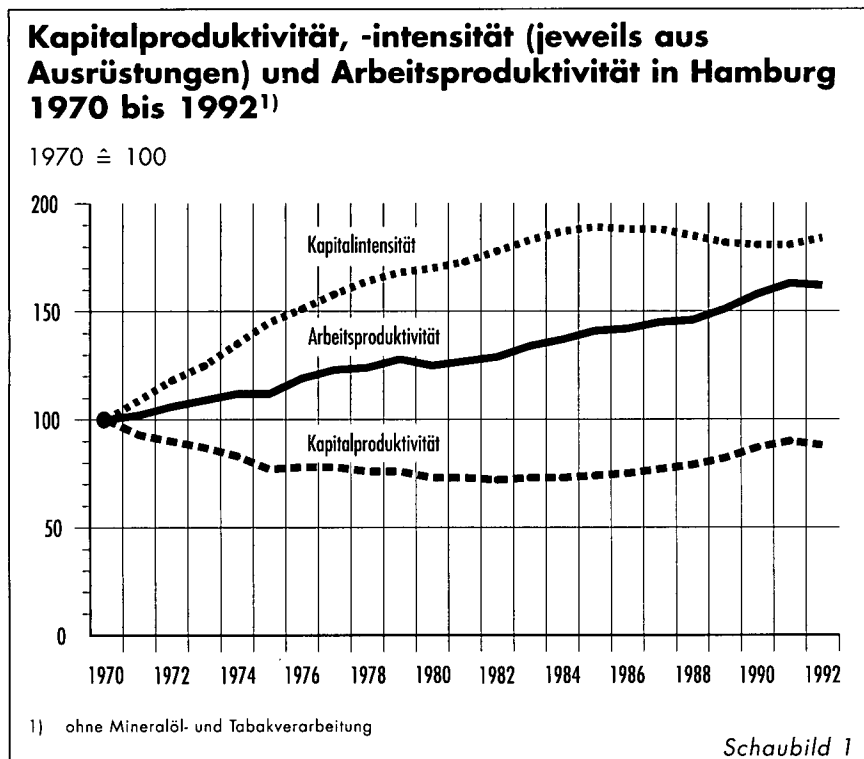
Die Arbeitsproduktivität ist definiert als Produktion je Arbeitseinheit. Zur Messung des Output wird in dieser Arbeit die Bruttowertschöpfung (BWS) verwendet, wobei jedoch die Mineralölverarbeitung und die Tabakverarbeitung nicht berücksichtigt werden, da in diesen Bereichen spezifische Eigenheiten vorliegen,

die die erhaltenen Ergebnisse verzerren. Zur Darstellung des Faktoreinsatzes der Arbeit wurde die Zahl der Erwerbstätigen ausgewählt, dementsprechend kann die Arbeitsproduktivität hier interpretiert werden als Produktion je Arbeitskraft in einem Jahr.

Analog ist die Kapitalproduktivität gegeben durch den Output je Kapitaleinheit. Zur Messung des Faktors Kapital wird der Kapitalstock als jahresdurchschnittliches Bruttoanlagevermögen eingesetzt. Um die Wirkungen zu isolieren, die sich durch das in Hamburg traditionell niedrigere Bauvermögen ergeben, wird in diesem Aufsatz lediglich ein Kapitalstock verwendet, der aus dem Ausrüstungsvermögen berechnet wurde.

Die Kapitalintensität schließlich bezeichnet das pro Arbeitseinheit eingesetzte Kapital. In dem hier untersuchten Zusammenhang stellt sie folglich die Höhe des Kapitalstocks aus Ausrüstungen pro Arbeitsplatz in einem Jahr dar.

Grundsätzlich können für die genannten Kennziffern drei Grundtendenzen angegeben werden, die sowohl für Hamburg als auch für das gesamte frühere Bundesgebiet gelten: Die Arbeitsproduktivität steigt im zeitlichen Verlauf, das heißt, der Output pro Arbeitskraft nimmt zu, gleichzeitig bleibt die Kapitalproduktivität konstant oder sinkt nur geringfügig. Als dritte Grundtendenz kann eine stark steigende Kapitalintensität festgestellt werden. Es muß folglich immer



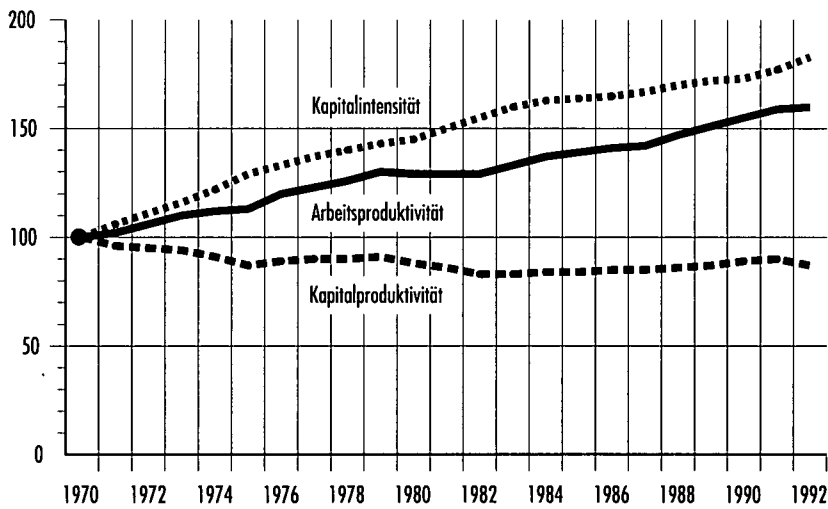
Entwicklung in Hamburg

Situation 1992

Zur Beurteilung der Produktivitäten in Hamburg im Vergleich zum früheren Bundesgebiet wurden Meßzahlen verwendet. Der jeweilige Bundeswert wurde dabei gleich hundert gesetzt. Ein Wert größer als hundert bezeichnet demnach ein höheres Niveau Hamburgs und umgekehrt. Der Vergleich wird für 1992 durchgeführt, da dies die letzten sicheren Daten für den Kapitalstock sind. Spätere Werte stehen zur Zeit nur als ungenaue Schätzungen zur Verfügung. Betrachtet man zunächst die Kennzahlen, aufgliedert nach den einzelnen Wirtschaftszweigen, so zeigt sich die stark unterschiedliche Ausprägung gegenüber dem früheren Bundesgebiet (siehe *Tabelle*). Während insgesamt ein höheres Niveau bei Arbeits- und Kapitalproduktivität sowie der Kapitalintensität erreicht wurde¹⁾, weicht das Produzierende Gewerbe davon ab. Dort bewegen sich Arbeits- und Kapitalproduktivität erheblich unter dem Bundesniveau. In allen anderen Bereichen – insbesondere beim Handel und Verkehr sowie in den Dienstleistungsunternehmen –

Kapitalproduktivität, -intensität (jeweils aus Ausrüstungen) und Arbeitsproduktivität im früheren Bundesgebiet 1970 bis 1992¹⁾

1970 $\hat{=}$ 100



1) ohne Mineralöl- und Tabakverarbeitung

Schaubild 2

mehr Kapital pro Arbeitsplatz aufgewendet werden. Daß die genannten Entwicklungsrichtungen für das frühere Bundesgebiet und natürlich auch für Hamburg Gültigkeit besitzen, kann in den *Schaubildern 1 und 2* nachvollzogen werden.

Bereits hier wird deutlich, daß zwar die gleichen Grundtendenzen erkennbar, die Entwicklungen in Hamburg und im Bund jedoch unterschiedlich stark ausgeprägt sind. Zu erkennen sind ferner die Abweichungen von den langfristigen Trends, die vermutlich durch die Konjunkturzyklen, aber auch durch die deutsche Wiedervereinigung hervorgerufen wurden.

Das Hauptaugenmerk soll deshalb in dieser Arbeit auf zwei Fragestellungen gerichtet werden.

1. Wie hat sich das Niveau der einzelnen Kennzahlen Hamburgs im Vergleich zu Bund geändert und welche Bereiche haben entscheidenden Anteil an dieser Entwicklung?
2. Welcher formale Zusammenhang kann für die Indikatoren angenommen werden und welche Schlussfolgerungen sind daraus möglich?

Im folgenden Abschnitt wird zunächst auf die erste Fragestellung eingegangen, während sich der dritte Teil mit der Un-

tersuchung eines Grundzusammenhangs zwischen den Kennzahlen befaßt. Im Schlußteil werden die erhaltenen Ergebnisse zusammengefaßt.

Zusammensetzung der Arbeitsproduktivität 1992

Früheres Bundesgebiet $\hat{=}$ 100

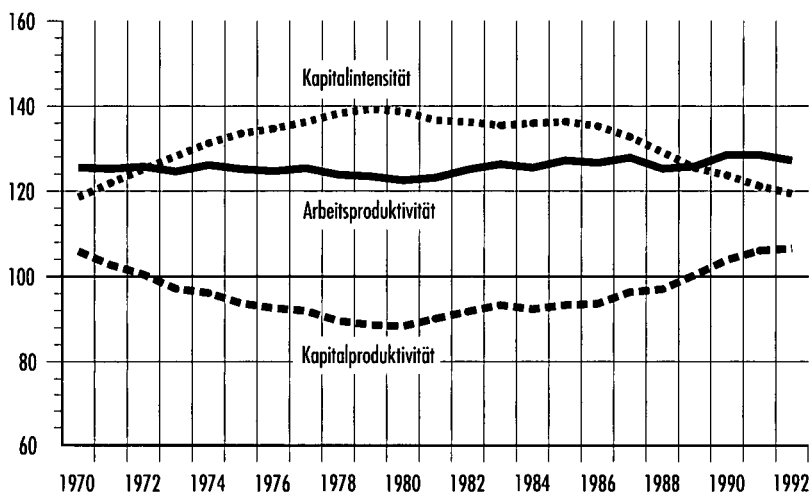
Bereich	Arbeits-	Kapital-	Kapital-
	produktivität	produktivität	intensität
	BWS/EWT	BWS/K	K/EWT
	%		
Land- und Forstwirtschaft	130	203	64
Produzierendes Gewerbe ¹⁾	74	73	101
davon			
Energie-, Wasserversorgung und Bergbau	99	137	72
Verarbeitendes Gewerbe ¹⁾	60	54	111
Baugewerbe	115	104	110
Handel und Verkehr	147	77	192
davon			
Handel	141	127	110
Verkehr und Nachrichtenübermittlung	146	76	192
Dienstleistungsunternehmen	110	105	104
darunter			
Dienstleistungsunternehmen ohne Wohnungsvermietung	123	118	104
Staat, private Haushalte und Organisationen ohne Erwerbszweck	108	112	97
Insgesamt¹⁾	127	107	119

1) ohne Mineralöl- und Tabakverarbeitung

Tabelle

Kapitalproduktivität, -intensität (jeweils aus Ausrüstungen) und Arbeitsproduktivität in Hamburg im Vergleich zum früheren Bundesgebiet 1970 bis 1992¹⁾

Früheres Bundesgebiet $\hat{=}$ 100



¹⁾ ohne Mineralöl- und Tabakverarbeitung

Schaubild 3

liegt zumindest die Arbeitsproduktivität mehr oder weniger deutlich über den Bundeswerten. Dies bestätigt die Stellung Hamburgs als Dienstleistungsmetropole. Kennzeichnend ist auch, daß die Kapitalintensität insgesamt in fast allen Bereichen über der des Bundes liegt.

Ein anderes Bild ergibt sich, wenn statt des Kapitalstocks aus Ausrüstungen der gesamte Kapitalstock verwendet wird. Dann liegt die Kapitalproduktivität über und die Kapitalintensität unter der des Bundes. Es kann jedoch davon ausgegangen werden, daß diese Werte stark verzerrt sind, da in Hamburg – wie in den meisten Metropolen der Bundesrepublik – der Anteil der Bauten am Kapitalstock niedriger als im alten Bundesgebiet ist. So liegt er in Hamburg bei rund 70 Prozent während der vergleichbare Wert des Bundes etwa 78 Prozent beträgt. Die Ursache hierfür ist vermutlich in der für Großstädte typischen Flächenknappheit zu sehen. Eine Beschränkung auf den Kapitalstock aus dem Ausrüstungsvermögen erscheint daher als gerechtfertigt.

Zeitliche Entwicklung von 1970 bis 1992

Nach der Beschreibung und Interpretation der Situation in 1992 ist es von Bedeu-

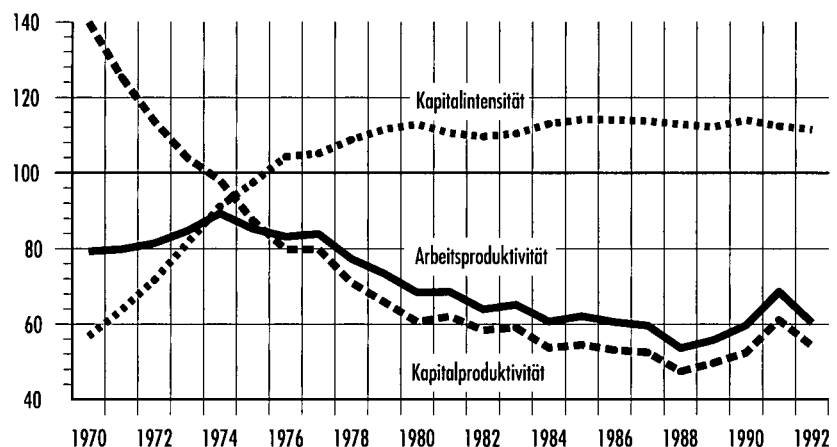
tung wie die derzeitige Lage im zeitlichen Verlauf zu beurteilen ist. Dazu wird die Entwicklung der Indikatoren als Meßzahlen zum Bund im Zeitraum von 1970 bis 1992 abgebildet. Es zeigt sich, wie in

Schaubild 3 nachzuvollziehen ist, daß für die gesamte Hamburger Wirtschaft die Arbeitsproduktivität relativ konstant um rund 26 Prozent über der des früheren Bundesgebietes liegt. Die Kapitalproduktivität fällt zunächst unter den Bundeswert, steigt jedoch anschließend im Trend seit 1980 und liegt seit 1989 wieder über dem Bundeswert. Die Kapitalintensität erreicht in einem spiegelbildlichen Verlauf ihren höchsten Wert in 1980 und weist seitdem eine fallende Tendenz auf. Ein gänzlich anderes Bild ergibt sich jedoch, betrachtet man die Entwicklung einzelner Wirtschaftszweige. Insbesondere für das verarbeitende Gewerbe und die Dienstleistungsunternehmen ohne die Wohnungsvermietung offenbaren sich deutlich gegenläufige Entwicklungen.

Während im Verarbeitenden Gewerbe (Schaubild 4) Kapitalproduktivität und Arbeitsproduktivität fallen²⁾, steigen sie bei den Dienstleistungsunternehmen ohne Wohnungsvermietung (Schaubild 5) seit Mitte der 70er Jahre. Klar zu erkennen sind die Auswirkungen der deutschen Wiedervereinigung, die zu Abweichungen von den jeweiligen Trends führen. Interessant ist die Entwicklung beider Bereiche auch für die Kapitalintensität. Sowohl die Dienstleister als auch das

Kapitalproduktivität, -intensität (jeweils aus Ausrüstungen) und Arbeitsproduktivität im Verarbeitenden Gewerbe¹⁾ Hamburgs im Vergleich zum früheren Bundesgebiet 1970 bis 1992

Früheres Bundesgebiet $\hat{=}$ 100

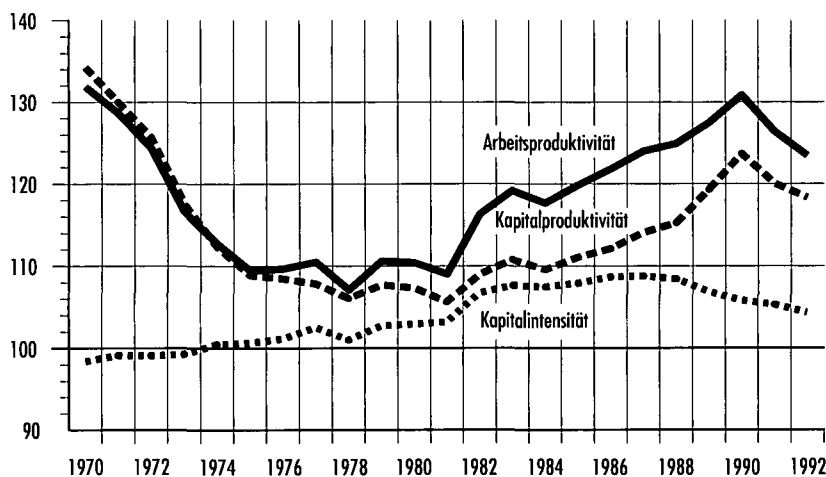


¹⁾ ohne Mineralöl- und Tabakverarbeitung

Schaubild 4

Kapitalproduktivität, -intensität (jeweils aus Ausrüstungen) und Arbeitsproduktivität in den Dienstleistungsunternehmen¹⁾ Hamburgs im Vergleich zum früheren Bundesgebiet 1970 bis 1992

Früheres Bundesgebiet $\hat{=}$ 100



1) ohne Wohnungsvermietung

Schaubild 5

Verarbeitende Gewerbe in Hamburg sind am Ende deutlich kapitalintensiver als die im Bundesgebiet. Jedoch ist die Steigerung im Verarbeitenden Gewerbe deutlich ausgeprägter als in den Dienstleistungsunternehmen ohne Wohnungsvermietung. Weiterhin ist zu berücksichtigen, daß gerade bei den hier untersuchten Ausüstungsinvestitionen die hohe Kapitalintensität in dem Bereich der Leasingunternehmen durchschlägt, wodurch der hohe Wert der Kapitalintensität bei den Dienstleistungsunternehmen zu erklären ist.

Aus diesen Entwicklungen lassen sich folgende Schlüsse ziehen: Ist es der Hamburger Wirtschaft insgesamt gelungen, ihre Stellung bezüglich der Arbeitsproduktivität gegenüber dem Bundesgebiet relativ konstant zu halten, so ergeben sich erhebliche Abweichungen zwischen einzelnen Bereichen. Dies deutet darauf hin, daß ein Strukturwandel weg von Bereichen mit sinkenden Produktivitäten hin zu produktiveren Wirtschaftszweigen vollzogen wurde, ohne gravierende Auswirkungen auf die gesamtwirtschaftlichen Kenngrößen. Die Stellung des Stadtstaates Hamburg als *Schrittmacher* im nationalen Strukturwandel wird anhand dieses

Sachverhaltes klar, jedoch müssen Mißverständnisse vermieden werden. Ein räumlich kleines Bundesland wie der Stadtstaat Hamburg kann als *Dienstleistungszentrum* für den norddeutschen Raum existieren. Die Bundesrepublik insgesamt hat diese Möglichkeit jedoch nicht, zumal zu berücksichtigen ist, daß ein nicht geringer Anteil der Wertschöpfung des Dienstleistungssektors in enger Verbindung zu produzierenden Bereichen stehen muß.³⁾

Bereits die Untersuchung der ersten Fragestellung macht die besondere Situation Hamburgs im Vergleich zum früheren Bundesgebiet deutlich. Im folgenden Abschnitt werden nun die theoretischen und empirischen Beziehungen zwischen den einzelnen Kennziffern untersucht.

Zusammenhänge zwischen den Produktivitätskennziffern

Formale Beziehungen zwischen den Produktivitäten und der Kapitalintensität

Als Ausgangspunkt unserer Überlegungen zur Untersuchung der Produktivitäten und der Kapitalintensität wird die aus

der Wirtschaftstheorie bekannte *Cobb-Douglas-Produktionsfunktion* herangezogen. Diese geht von einer Beziehung zwischen der Outputmenge und den in die Produktion eingehenden Faktoren aus. Als Output wird wiederum die BWS verwendet (ohne Mineralöl- und Tabakverarbeitung), während die Produktionsfaktoren Arbeit und Kapital durch die Erwerbstätigenzahl (EWT) und den Kapitalstock (K) aus Ausrüstungen abgebildet werden sollen. Aus der Grundform der Produktionsfunktion⁴⁾ können relativ leicht die Beziehungen zwischen den Produktivitätskennziffern und der Kapitalintensität hergeleitet werden. Es ergeben sich

$$AP = c \cdot KI^\beta \quad [1]$$

sowie

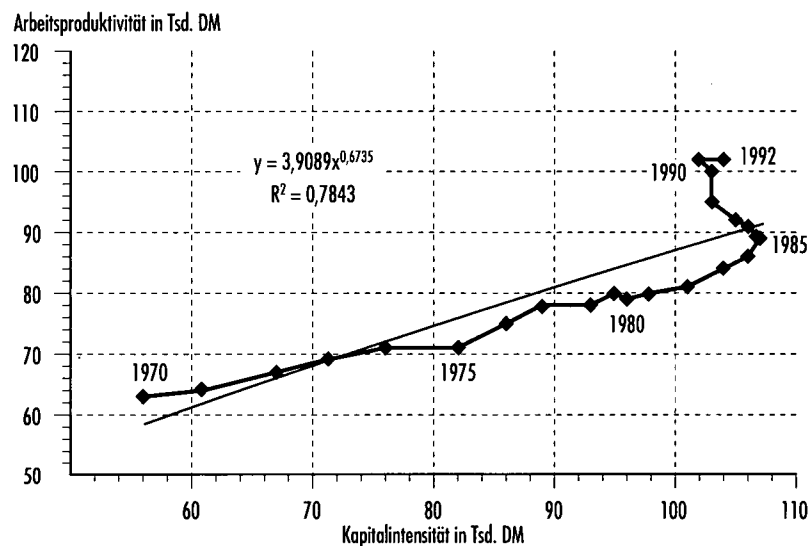
$$KP = c \cdot \left(\frac{1}{KI}\right)^{1-\beta} \quad [2]$$

In diesen Gleichungen entsprechen die Arbeitsproduktivität (AP), die Kapitalproduktivität (KP) und die Kapitalintensität (KI) unseren Definitionen aus der Einleitung. Im folgenden Teil dieses Aufsatzes wird nun der dargestellte Zusammenhang zwischen Arbeitsproduktivität und Kapitalintensität einer empirischen Prüfung unterzogen. Dies geschieht wiederum sowohl für Hamburg als auch für das frühere Bundesgebiet.

Die gemeinsame Entwicklung von Arbeitsproduktivität und Kapitalintensität

Um beurteilen zu können, ob die Beziehungen der Produktivitäten und der Kapitalintensität anhand der Daten bestätigt werden können, wurden die entsprechenden Werte im *Schaubild 6* für Hamburg und im *Schaubild 7* für die alten Bundesländer dargestellt. Um die Interpretation zu erleichtern, sind die jeweiligen Meßzahlen der BWS, des Kapitalstocks und der Erwerbstätigenzahl darunter angeordnet. Ergänzend wurden Schätzungen der Funktion [1] in die Grafiken aufgenommen. Die geschätzten Parameter wurden anhand der Methode der Kleinsten Quadrate berechnet. Alle Ergebnisse sind signifikant und die hohen Werte für das Bestimmtheitsmaß (R^2) sprechen für eine hohe Anpassungsgüte. Jedoch sollten die-

Arbeitsproduktivität und Kapitalintensität in Hamburgs 1970 bis 1992¹⁾



Entwicklung der Bruttowertschöpfung, des Kapitalstocks und der Erwerbstätigen in Hamburg 1970 bis 1992¹⁾

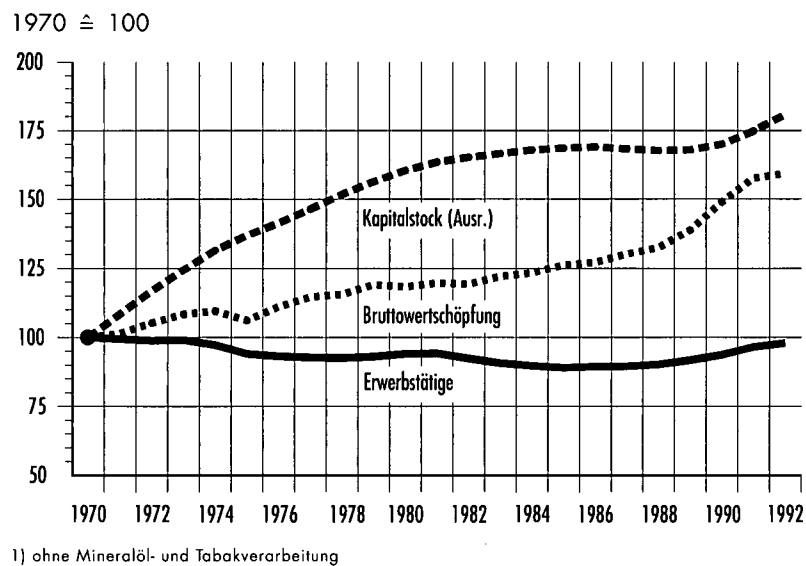


Schaubild 6

se Ergebnisse nicht überbewertet werden, da für trendbehaftete Datenreihen unter Umständen ein Zusammenhang erkannt wird, auch wenn dieser tatsächlich nicht existiert.⁵⁾ Die Werte insbesondere für den Parameter β passen zwar relativ gut zu denen älterer Untersuchungen⁶⁾, dennoch muß vor einer Nutzung als wirtschaftspolitische Richtgröße gewarnt werden, da bereits geringe Änderungen der Datenlage oder des funktionalen Zusammen-

hangs beträchtlichen Einfluß auf die Schätzungen haben können. Die Ergebnisse sollten allenfalls zu Tendenzaussagen herangezogen werden.

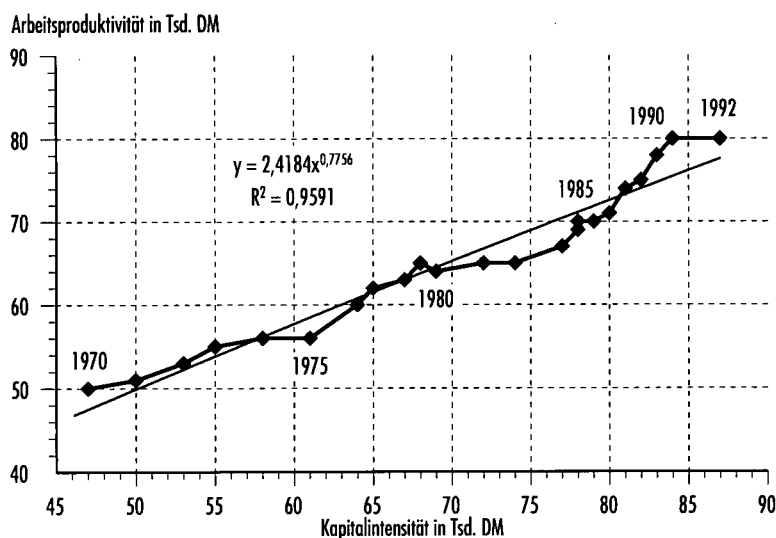
Grundsätzlich zeigt sich zunächst, daß die hergeleitete Gleichung [1] natürlich nicht exakt durch die Daten wiedergegeben wird. Insbesondere fällt auf, daß die tatsächlichen Werte offensichtlich systematisch ober- oder unterhalb der Schätzfunktion liegen. Dieses Problem ist in der

Regressionstheorie als *Autokorrelation* bekannt.⁷⁾ So ist zum Beispiel für die Hamburger Daten deutlich zu erkennen, daß für den Zeitraum von 1975 bis 1988 die tatsächlichen Werte immer unter den geschätzten liegen. Für das frühere Bundesgebiet ergibt sich eine ähnliche Konstellation jedoch erst ab 1981. Für ein solches „Versagen“ der Schätzfunktion gibt es eine ganze Reihe von möglichen Ursachen, von denen hier zwei besonders erläutert werden.

Zum einen ist dies die Möglichkeit einer *Fehlspezifikation* der Gleichung [1]. Darunter fällt sowohl das Weglassen einer relevanten Variablen als auch die mangelhafte Eignung der verwendeten Daten. In unserem Fall ist zu berücksichtigen, daß kein zeitlicher Trend unterstellt wurde, so daß unter Umständen eine relevante Variable fehlt. Von größerer Bedeutung dürften hier jedoch die Eigenschaften der verwendeten Datenreihen sein. So ist die Abbildung des Arbeitsvolumens durch die Zahl der Erwerbstätigen sehr grob. Häufiger findet man deshalb die Darstellung anhand der Zahl der Arbeitsstunden, diese stand jedoch für Hamburg nicht zur Verfügung. Weiterhin sagt der (Ausrüstungs-) Kapitalstock nichts über den Grad der Auslastung aus, so daß diese Variable das eingesetzte Kapital nur unzureichend widerspiegelt. Es lassen sich dennoch einige interessante Schlußfolgerungen ziehen. So ist zum Beispiel zu beobachten, daß zeitweise die Kapitalintensität konstant bleibt beziehungsweise nur geringfügig steigt, die Arbeitsproduktivität aber dennoch unvermindert wächst. Es wird sofort klar, daß eine solche Kombination mit einer Erhöhung des Auslastungsgrades einhergehen muß. Tatsächlich kann dies auch für die Auslastung des Produktionspotentials nachvollzogen werden.⁸⁾

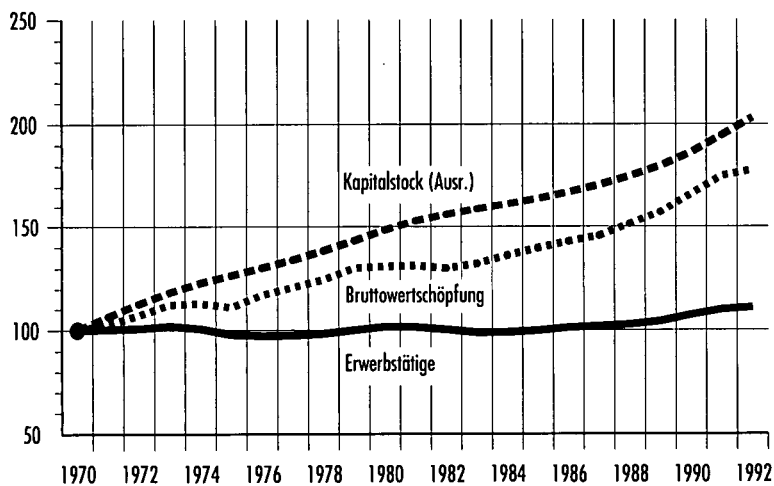
Als weitere Ursache kann außerdem ein *Strukturbruch* dazu führen, daß die Funktion [1] nicht korrekt durch die tatsächlichen Daten repräsentiert wird. Diese Interpretation bietet sich gerade bei bundesdeutschen Daten häufig an, da der Wiedervereinigung ein erheblicher Einfluß auf makroökonomische Variablen unterstellt werden kann. In beiden *Schaubildern* ist der Vereinigungsboom von 1990–91 deutlich zu erkennen. In Hamburg hat dies sogar zu einer zeitweise sin-

Arbeitsproduktivität und Kapitalintensität im früheren Bundesgebiet 1970 bis 1992¹⁾



Entwicklung der Bruttowertschöpfung, des Kapitalstocks und der Erwerbstätigen im früheren Bundesgebiet 1970 bis 1992¹⁾

1970 $\hat{=}$ 100



1) ohne Mineralöl- und Tabakverarbeitung

Schaubild 7

kenden Kapitalintensität bei stark steigender Arbeitsproduktivität geführt. Betrachtet man die Basisreihen dazu, so wird klar warum dies so gewesen ist. Die BWS reagierte unmittelbar auf die vereinigungsbedingt gestiegene Nachfrage. Anschließend steigt die Zahl der Erwerbstätigen leicht an, da die Unternehmen zunächst den bestehenden Kapitalstock mit mehr Personal nutzen. Erst am Ende wird der Kapitalstock der plötzli-

chen Veränderung der Nachfragesituation angepaßt. Dies mußte zunächst zu einem Sinken der Kapitalintensität führen, wobei sich bereits andeutet, daß mit stärker wachsendem Kapitalstock eine Normalisierung zu erwarten ist. Auch die verspätete Anpassung des Kapitalstocks erscheint plausibel, wenn man bedenkt, daß neben dem Zeitbedarf bei vielen Investitionsprojekten gerade in den Jahren 1990 und 1991 ein großer Teil der Investi-

tionen in die neuen Bundesländer geflossen ist.

Wie oben festgestellt, gibt es auch hier erhebliche Unterschiede in der Entwicklung des Kapitalstocks zwischen dem früheren Bundesgebiet und dem Stadtstaat Hamburg. Während auf Bundesebene das jahresdurchschnittliche Ausrüstungsvermögen mit relativ konstanter Rate wächst, scheint sich das Wachstum in Hamburg abzuflachen. Erst der Wiedervereinigungsboom durchbricht diesen Trend. Hierfür ist die Begründung vermutlich in einer Investitionsschwäche der Hamburger Wirtschaft in den 80er Jahren zu suchen, die 1987 ihren Tiefpunkt erreichte und ein stetiges Wachstum des Kapitalstocks aus Ausrüstungen erschwert.

Interessant ist auch die Entwicklung kurz vor der deutschen Wiedervereinigung. Bereits in dieser Zeit ist zu beobachten, daß sich die Zunahme der Arbeitsproduktivität und der Kapitalintensität sowohl im Bund als auch in Hamburg verlangsamt. Wiederum ist dieser Effekt in Hamburg wesentlich stärker ausgeprägt als im gesamten Bundesgebiet. Als Ursache ist wohl die sich abzeichnende Rezession zu sehen, die in Deutschland 1990 durch die nachfrageexpansive Vereinigung zeitlich verschoben wurde.

Zusammenfassung der Ergebnisse

Insgesamt können aus den Daten eine ganze Reihe von Schlußfolgerungen gezogen werden, auch wenn festzuhalten bleibt, daß die untersuchte Gleichung nicht alle ökonomischen Zusammenhänge offenlegt. Jedoch spiegelt sie offensichtlich einen wesentlichen Aspekt der zeitlichen und regionalen Entwicklung der Arbeitsproduktivität wider. Die erhaltenen Ergebnisse erlauben durchaus eine sinnvolle Interpretation.

Für Hamburg hat die Untersuchung zwei wichtige Erkenntnisse geliefert. Zum einen hat sich gezeigt, daß der Strukturwandel hin zu hochproduktiven und (ausrüstungs-)kapitalintensiven Bereichen weitgehend vollzogen werden konnte, ohne schwerwiegende Auswirkungen auf gesamtwirtschaftliche Kenngrößen wie die Produktivitäten, die Bruttowertschöpfung und die Erwerbstätigen-

zahl nach sich zu ziehen. Hauptgrund hierfür dürfte die angesprochene Flächenknappheit des Hamburger Stadtstaates sein, die ein produktivitätsorientiertes Handeln der Wirtschaftssubjekte erfordert. Die Hamburger Wirtschaft verfügt daher über eine im Bundesvergleich hohe *Strukturflexibilität*.

Von der Wirtschafts- und Währungsunion hat Hamburg – im Vergleich zum früheren Bundesgebiet – stärker profitiert. Zum einen stieg durch den Nachfrageschub die Beschäftigung, die allerdings inzwischen wieder gesunken ist, zum anderen konnte der Konjunkturerbruch 1993 weitgehend vermieden werden. Dies hat seine Ursache vermutlich in der Stellung Hamburgs als Dienstleistungs- und Handelsmetropole, die jetzt auch in den neuen Ländern genutzt wird.

Natürlich läßt die vorliegende Arbeit viele Fragen offen. Jedoch konnte hoffentlich in die Zusammenhänge zwischen Arbeits- und Kapitalproduktivität einer-

seits sowie der Kapitalintensität andererseits etwas Licht gebracht werden.

Lars Knudsen
Universität Hamburg
Institut für Statistik und Ökonometrie
Arbeitsbereich Ökonometrie
Von-Melle-Park 5
20146 Hamburg
Telefon (040) 41 23-35 40

Diese Arbeit entstand auf der Grundlage eines mehrwöchigen Praktikums beim Statistischen Landesamt. Mein Dank gilt daher Herrn Joachim Müller und dem VGR-Referat des Statistischen Landesamtes Hamburg, die bei der Erstellung dieses Aufsatzes wertvolle Hilfe geleistet haben.

- 1) Vergleiche hierzu Müller, Joachim: Anlageinvestitionen in Hamburg und im Bundesgebiet 1970 bis 1994. In: Hamburg in Zahlen, 11.1996
- 2) Die sehr niedrigen Werte sind vermutlich auf den Branchenmix in diesem Wirtschaftszweig zurückzuführen. Die Werte dürfen deshalb nicht überinterpretiert werden, zumal unser Hauptinteresse auf

den zu beobachtenden Grundtendenzen liegt.

- 3) Vergleiche Müller, Joachim: Arbeitsproduktivität der Hamburger Wirtschaft 1972 bis 1992. In: Hamburg in Zahlen, 12.1995, Seite 329
- 4) In dieser Arbeit wird von einer einfachen funktionalen Form

$$BWS = c \cdot EWT^{1-\beta} \cdot K^\beta$$

ausgegangen. Den Zusammenhang zwischen den Kennziffern erhält man, indem die Gleichung durch EWT beziehungsweise K geteilt und anschließend entsprechend umgeformt wird. Für eventuelle Erläuterungen steht der Autor unter der angegebenen Adresse gern zur Verfügung.

- 5) Dieses Problem ist unter dem Stichwort *Scheinregression* bekannt.
- 6) Vergleiche zum Beispiel Höfener, W.: Schätzwerte für das Bruttoanlagevermögen 1970–1981. In: Statistische Rundschau Nordrhein-Westfalen, 11.85, Seite 793
- 7) Von *Autokorrelation* ist die Rede, wenn die Differenz von tatsächlichen und geschätzten Werten über längere Zeit gleichgerichtet von Null abweicht.
- 8) Vergleiche Jahresgutachten 1995/96 des Sachverständigenrates zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung, Seite 317. Insbesondere für die Zeiträume 1977–1981 und 1989–1992 kann der genannte Zusammenhang gut nachvollzogen werden.

Öffentliche Abfallbeseitigung in Hamburg

Die Wohlstandsgesellschaft hat auch ihre Kehrseite: Hoher Konsum, aufwendige Verpackungen und kurzlebige Erzeugnisse sind in erster Linie die Hauptverursacher für ein Müllaufkommen, das nicht nur hoch ist, sondern wegen seines Gefährdungspotentials für Mensch und Umwelt auch ordnungsgemäß beseitigt werden muß. Oberstes Ziel des Umweltschutzes ist seit einigen Jahren, daß Abfälle vor allem aus Haushalten entweder vermieden oder umweltverträglich und soweit als möglich wirtschaftlich zweckmäßig entsorgt werden. In dem folgenden Bericht werden Eckdaten über die Entwicklung und Struktur des Hausmülls, der in Hamburg von der öffentlichen Müllabfuhr entsorgt wird, seit 1990 dargestellt.

Nach den in Hamburg geltenden Bestimmungen übernimmt die Stadtreini-

gung die Abfuhr des Hausmülls ebenso wie die der hausmüllähnlichen Abfälle aus Industrie und Gewerbe sowie der Straßenreinigungs- und Marktabfälle. Von der öffentlichen Entsorgung ausgeschlossen sind solche Abfälle, die nach Art und Menge nicht zusammen mit Hausmüll eingesammelt werden dürfen.

Über 800 000 Tonnen Abfall

Im Rahmen der öffentlichen Müllabfuhr wurden 1995 in Hamburg über 790 000 Tonnen Hausmüll, Sperrmüll und hausmüllähnliche Gewerbeabfälle eingesammelt. Rechnet man die Mengen von gut 22 000 Tonnen Straßenkehrtricht und Marktabfällen hinzu, so belief sich das zu entsorgende Gesamtaufkommen in der Hansestadt auf fast 814 000 Tonnen.

Diese Zahl lag um 17 Prozent niedriger als 1990.

In allen Jahren hat Hausmüll anteilmäßig stark dominiert und damit im wesentlichen die Gesamtentwicklung des Abfallaufkommens bestimmt. Unter Hausmüll sind die in privaten Haushalten anfallenden Abfälle zu verstehen, die sich aufgrund ihrer chemisch unbedenklichen Zusammensetzung in genormten Behältern (bis 1,1 m³) sammeln und in Müllfahrzeugen der Stadtreinigung transportieren lassen. 1995 wurden rund 436 000 Tonnen Abfälle aus Haushalten von der öffentlichen Müllabfuhr eingesammelt (ohne Sperrmüll), das ist über die Hälfte des gesamten Müllaufkommens. Damit betrug die eingesammelte Menge aus Hausmüll pro Kopf der Bevölkerung 255 Kilogramm, was in etwa dem Inhalt von gut 15 Mülltonnen der Grö-

Im Rahmen der öffentlichen Abfallbeseitigung in Hamburg eingesammelte Siedlungsabfälle 1990 bis 1995 nach Abfallarten

- in Tonnen -

Abfallart	1990	1991	1992	1993	1994	1995
Hausmüll	494 700	494 600	481 500	470 500	456 300	436 200
Sperrmüll	34 800	35 600	47 400	55 800	43 800	51 800
Hausmüllähnliche Gewerbeabfälle	263 000	276 200	269 500	258 300	209 100	153 200
Geschäftsmüll ¹⁾	130 000	130 000	130 000	150 000	150 000	150 000
Straßenkehrsicht	52 600	51 800	50 800	32 700	22 900	17 700
Marktabfälle	4 700	4 800	4 600	4 800	5 000	4 700
Insgesamt	979 800	993 000	983 800	972 100	887 100	813 600
Hausmüll je Einwohner in kg	299	296	285	276	267	255

1) Gutachterlich geschätzte Menge, die zusammen mit dem Hausmüll entsorgt wird.

Quelle: Umweltbehörde - Amt für Umweltschutz - Abfallwirtschaft

Tabelle 1

ßenordnung von 110 Litern entsprechen würde.

Von 1990 bis 1995 hat sich das Aufkommen an Hausmüll von Jahr zu Jahr reduziert; gegenüber 1990 betrug der Rückgang fast zwölf Prozent. Der Hauptgrund für diese Mengenreduktion ist in erster Linie auf die Intensivierung der Getrennterfassung von verwertbaren Materialien im Rahmen der Altstoffauslese zurückzuführen. Positiv haben sich hierbei sicherlich auch Maßnahmen zur Abfallvermeidung ausgewirkt.

Im Rahmen der öffentlichen Müllabfuhr wird in Hamburg auch sogenannter Geschäftsmüll aus dem gewerblichen Bereich entsorgt, der aufgrund seiner Beschaffenheit zusammen mit dem Hausmüll beseitigt werden kann. Das Aufkommen an Geschäftsmüll - in der Regel aus Banken und Versicherungen, Einzelhandelsgeschäften, Arztpraxen und Gaststätten - betrug nach gutachterlichen Schätzungen in den Jahren 1990 bis 1992 jeweils rund 130 000 Tonnen und zwischen 1993 und 1995 jährlich etwa 150 000 Tonnen.

Auch die im Vergleich zum Hausmüll sehr viel geringere Menge an Sperrmüll ist zwischen 1990 und 1995 um fast die Hälfte auf 51 800 Tonnen angewachsen. Sperrmüll ist Abfall aus privaten Haushalten, der wegen seiner Sperrigkeit nicht in den bei der Müllabfuhr üblichen Hausmüllgefäßen entsorgt werden kann. Im wesentlichen handelt es sich hierbei um Einrichtungsgegenstände aller Art (Mö-

bel, Teppiche, Matratzen und Regale), Elektronikschrott (Rechner- und Bildschirmgeräte, elektrische Haushaltsgeräte) sowie sonstige sperrige Güter (Türen, Fahrräder, Spielgeräte).

Etwas über 153 000 Tonnen der eingesammelten Menge bestanden aus hausmüllähnlichen Gewerbeabfällen, das entspricht nicht ganz einem Fünftel der Müllmenge insgesamt. Sie werden im Rahmen der öffentlichen Müllabfuhr gesondert in speziellen Müllcontainern (Wechselbehälter) von der Stadtreinigung

oder von ihr beauftragten Privatfirmen abgefahren. Hierzu gehören im wesentlichen Papier- und Pappeabfälle aus Büros, Kehrlicht aus der Betriebsreinigung sowie um Verpackungsmaterialien jeder Art. Nicht eingesammelt werden aber die unter Beseitigungsaspekten oft problematischen Produktionsrückstände aus dem Produzierenden Gewerbe. In den letzten sechs Jahren hat sich das Aufkommen an hausmüllähnlichen Gewerbeabfällen um gut zwei Fünftel verringert. Auch in diesem Teilbereich hat sich - wie beim Hausmüll - die Altstoffauslese positiv auf die Entwicklung ausgewirkt.

Drei Viertel der Abfälle werden verbrannt

Die in Hamburg von der öffentlichen Müllabfuhr eingesammelten Abfälle aus Haushalten und Gewerbebetrieben werden überwiegend in Müllverbrennungsanlagen beseitigt. Im Jahr 1995 betrug diese Menge mehr als 600 000 Tonnen; gegenüber 1990 entspricht dieses einem Anstieg von einem Drittel. Davon gelangte gut die Hälfte (332 300 Tonnen) in die Müllverbrennungsanlage Borsigstraße (Billbrook), deren Kapazität in den letzten zwei Berichtsjahren beträchtlich ausgedehnt wurde. Über 194 000 Tonnen

Im Rahmen der öffentlichen Abfallbeseitigung in Hamburg eingesammelte Siedlungsabfälle 1990 bis 1995 nach Art der Beseitigung

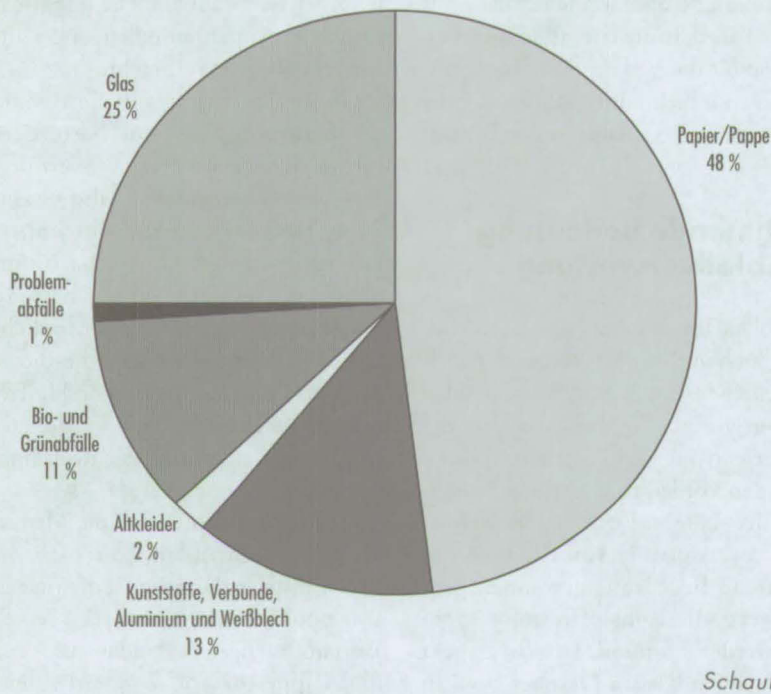
- in Tonnen -

Beseitigungsanlage	1990	1991	1992	1993	1994	1995
Müllverbrennungsanlage						
Borsigstraße	152 700	150 200	157 900	177 800	273 400	332 300
Stellinger Moor	191 000	179 800	160 300	169 100	190 200	194 200
Stapelfeld	110 900	100 100	83 600	103 300	94 300	81 800
Abfallverwertungsgesellschaft (AVG)	4 800	1 000	500	600	1 000	1 500
Tornesch-Ahrenlohe	-	1 300	7 100	6 100	3 500	2 700
Deponie						
Ihlenberg (Schönberg)	460 300	494 800	491 700	443 800	251 500	189 900
Damsdorf	59 100	65 800	82 200	71 400	73 200	11 200
Dibbersen	1 000	-	500	-	-	-
Insgesamt	979 800	993 000	983 800	972 100	887 100	813 600
davon						
verbrannt	459 400	432 400	409 400	456 900	562 400	612 500
deponiert	520 400	560 600	574 400	515 200	324 700	201 100

Quelle: Umweltbehörde - Amt für Umweltschutz - Abfallwirtschaft

Tabelle 2

Wertstoffabfälle aus privaten Haushalten 1995



wurden in die von der Stadt in eigener Regie betriebene Anlage im Stelling Moor verbracht. Daneben nahm die Stadtreinigung – wenn auch nur im geringen Umfang (1500 Tonnen) – Teilkapazitäten der ebenfalls in der Borsigstraße angesiedelten privaten Abfallverbrennungsgesellschaft (AVG) in Anspruch. In den drei auf Hamburger Gebiet gelegenen Beseitigungsanlagen wurden damit 1995 zusammen 528 000 Tonnen Müll vernichtet, dies sind nahezu zwei Drittel des in der Hansestadt eingesammelten Müllaufkommens. Fast 82 000 Tonnen lieferte die Stadtreinigung außerdem an die Müllverbrennungsanlage Stapelfeld im benachbarten Landkreis Storman (Schleswig-Holstein) und weitere 2700 Tonnen an eine Anlage in Tornesch-Ahrenlohe im schleswig-holsteinischen Landkreis Pinneberg. Insgesamt wurden damit 75 Prozent der im Jahr 1995 angefallenen Abfälle in den fünf für Hamburg zur Verfügung stehenden Verbrennungsanlagen beseitigt.

Durch die Abfallverbrennung werden Fernwärme und Elektrizität erzeugt. So deckten die Müllverbrennungsanlagen fast 20 Prozent des in Hamburg benötigten Fernwärmebedarfs.¹⁾ Die Erzeugung von elektrischer Energie hatte für die Deckung des Hamburger Energiebedarfs allerdings nur marginale Bedeutung. Außerdem fallen erhebliche Mengen fester Verbrennungsrückstände in Form von

Rohschlacken an, die nach spezieller Sortierung in erster Linie im Straßen- und Wegebau verarbeitet werden. Es bleiben also nur vergleichsweise geringe Rückstände aus dem verbrannten Unrat übrig, wodurch der Flächenbedarf für Deponien entscheidend verringert wird. So erhielt man durch die Müllverbrennung in der Anlage Stelling Moor im Jahr 1995 rund 62 500 Tonnen Schlacke und weitere 5200 Tonnen andere Reststoffe (Asche).

Jede fünfte Tonne Abfall auf Deponien

Die nicht der Verbrennung zugeführten Abfälle – im Jahr 1995 gut 200 000 Tonnen – wurden auf Deponien abgefahren. Für die Hansestadt stehen zur Zeit praktisch nur die Deponie in Ihlenberg (früher Schönberg) in Mecklenburg-Vorpommern sowie die Deponie Damsdorf im Landkreis Segeberg zur Verfügung. Nach Verfüllung der hiesigen Müllkippen Georgswerder und Höltigbaum im Stadtteil Rahlstedt Anfang der 80er Jahre konnte innerhalb der Stadtgrenzen kein Grund und Boden zur Errichtung weiterer Ablagerungsstätten mehr gefunden werden, so daß in Hamburg keine Entsorgungskapazitäten mehr vorhanden sind.

Der überwiegende Teil der für die Deponierung bestimmten Abfälle wurde nach Ihlenberg transportiert, 1995 allein

Aus Hamburg angelieferte Abfälle 1995 nach Beseitigungsanlagen und Abfallarten

– in Tonnen –

Beseitigungsanlage	Hausmüll einschließlich Geschäftsmüll	Sperrmüll	Hausmüll-ähnliche Gewerbeabfälle	Zusammen	Straßenkehrrecht, Marktabfälle	Insgesamt
Müllverbrennungsanlage						
Borsigstraße	262 500	9 900	47 900	320 300	12 000	332 300
Stelling Moor	164 900	3 000	17 700	185 600	8 600	194 200
Stapelfeld	59 000	19 300	3 500	81 800	–	81 800
Abfallverwertungsgesellschaft (AVG)	1 500	–	–	1 500	–	1 500
Tornesch-Ahrenlohe	–	–	2 700	2 700	–	2 700
Deponie						
Ihlenberg (Schönberg)	90 900	18 600	78 600	188 100	1 800	189 900
Damsdorf	7 300	1 100	2 800	11 200	–	11 200
Insgesamt	586 100	51 900	153 200	791 200	22 400	813 600

Quelle: Umweltbehörde – Amt für Umweltschutz – Abfallwirtschaft

Tabelle 3

fast 190 000 Tonnen. Der Rest – gut 11 000 Tonnen – ging nach Damsdorf. In den letzten sechs Jahren ist – im Gegensatz zur Müllverbrennung – die Menge der auf Deponien beseitigten Abfälle drastisch gesunken (minus 61 Prozent), und es ist damit zu rechnen, daß sich dieser Trend in Zukunft weiter fortsetzen wird.²⁾

Abfallspezifische Beseitigung

Zusätzliche Aufschlüsse gewinnt man durch die Kombination der Abfallarten mit den innerhalb der für die Hansestadt verfügbaren Beseitigungskapazitäten (siehe *Tabelle 3*). Fast drei Viertel des im Jahr 1995 eingesammelten Hausmülls wurden zu den in Hamburg gelegenen Müllverbrennungsanlagen in der Borsigstraße und im Stellingener Moor transportiert. Von Bedeutung war auch die Müllverbrennungsanlage Stapelfeld, die immerhin 59 000 Tonnen beziehungsweise ein Zehntel des Hausmülls aus Hamburg übernahm, während die Abfallverbrennungsgesellschaft (AVG) speziell bei der Hausmüllentsorgung kaum eine Rolle gespielt hat. Diese Anlage dient primär der Verbrennung von Sonderabfällen.

Die restlichen Hausmüllmengen – über 98 000 Tonnen (17 Prozent) – waren für die Deponien bestimmt. Ein Teil davon wurde auf Umladestationen zunächst zwischengelagert, von denen aus später der Weitertransport zu den außerhalb Hamburgs gelegenen Deponien erfolgte. Fast alle für die zur Ablagerung vorgesehenen Hausabfälle gelangten zur Deponie in Ihlenberg.

Auch Sperrmüll wurde überwiegend, das heißt zu 62 Prozent (32 200 Tonnen), in den Verbrennungsanlagen vernichtet, und zwar überwiegend in den Müllverbrennungsanlagen Stapelfeld (19 300 Tonnen) und Borsigstraße (9900 Tonnen). Die übrigen 19 700 Tonnen Sperrmüll, die für eine Verwertung wohl weniger geeignet waren, wurden fast zu hundert Prozent zur Deponie in Ihlenberg transportiert.

Ein etwas anderes Bild ergibt sich bei den hausmüllähnlichen Gewerbeabfällen: Im Gegensatz zum Haus- und Sperrmüll war hier die Deponierung die vorherrschende Beseitigungsart. So gelangten gut

53 Prozent dieser Abfälle auf Deponien, auch hier fast ausschließlich in Ihlenberg, das Hamburg 78 600 Tonnen Abfälle aus Gewerbe- und Industrie abgenommen hatte. Die für die Verbrennung bestimmten Mengen erhielt zum größten Teil die Müllverbrennungsanlage in der Borsigstraße.

Zunehmende Bedeutung der Abfallverwertung

Im Hinblick auf eine ökologisch schadlose Abfallbehandlung ist neben der ordnungsgemäßen Entsorgung von Abfällen das Gebot der Abfallvermeidung und der Abfallverwertung in den letzten Jahren stark in den Vordergrund gerückt. Vor allem hat dabei die als Recycling bezeichnete Wiederverwertung von Abfällen zunehmend an Bedeutung gewonnen, wodurch wertvolle Rohstoffressourcen geschont werden konnten. Diesem Aspekt trägt vor allem das im Oktober 1996 in Kraft getretene Kreislaufwirtschafts- und Abfallgesetz Rechnung, welches das seit 1986 geltende Abfallgesetz abgelöst hat. Danach wird der Vermeidung von Abfall bereits bei der Produktion und der Gestaltung der Produkte Vorrang eingeräumt. Nicht vermeidbare Abfälle müssen ordnungsgemäß und schadlos entweder als Rohstoff oder zur Energiegewinnung verwertet werden. Neben diesem Gesetz gibt es noch weitere Bundesregelungen die durch einige hamburgische Gesetze und Verordnungen zum Teil spezifiziert und ergänzt werden³⁾.

Die rückläufige Entwicklung von Hausmüll und hausmüllähnlichen Gewerbeabfällen beruht in erster Linie auf der schon erwähnten Steigerung der Altstoffauslese: So wurden zunehmend Wertstoffabfälle wie Altpapier, Altglas, Textilien sowie Verpackungsmaterialien, vor allem aus Kunststoffen, separat gesammelt und später einer Wiederverwertung zugeführt. Zu nennen ist in diesem Zusammenhang auch die Auslese von relativ schadstoffhaltigen Abfällen, die wegen ihres Gefahrenpotentials auch als „Problemabfälle“ bezeichnet werden. Hierbei handelt es sich hauptsächlich um Farben und Lacke, Lösungsmittel, Kleber, Haushaltsreiniger sowie Holz- und Pflanzenschutzmittel. Die wertstoffhaltigen Abfälle werden von privaten Fuhrbetrie-

ben abgefahren und der Sortierung zugeführt. Dagegen werden die Problemabfälle in der Regel auf zumeist öffentlich zugängliche Annahmestellen, sogenannten Recyclinghöfen, verbracht.

Große Bedeutung für die Reduktion des Hausmüllvolumens hatte darüber hinaus die zunehmende Verwertung von Bio- und Gartenabfällen, also Grasmaht, Laub, Hecken- und Strauchschnitt, Balkonbepflanzungen und Schnittblumen. Schon seit einigen Jahren besteht für Hamburger Haushalte die Möglichkeit, Grünabfälle entweder über die Biotonne, die bereits in mehr als der Hälfte des Stadtgebietes eingeführt wurde, zu entsorgen oder auf einem der Recyclinghöfe in Hamburg anzuliefern.

Im Jahr 1995 belief sich die Menge solcher separaten Abfälle, die nicht in die Mülltonne gelangten, auf insgesamt 206 000 Tonnen. Fast drei Viertel der Wertstoffmengen bestanden aus Altpapier und Pappe (98 700 Tonnen) sowie aus Altglas (50 400 Tonnen). 13 Prozent entfielen auf Verpackungsmaterialien und gut elf Prozent auf Bio- und Grünabfälle. In quantitativer Hinsicht kaum eine Rolle spielten die häufig für die Umwelt gefährlichen Problemabfälle, die 1995 nur einen Anteil von einem Prozent an dem gesamten Wertstoffabfallaufkommen hatten.

Die diametral entgegengesetzte Entwicklung zwischen der abnehmenden Hausmüllmenge einerseits und dem gleichzeitig wachsendem Bioabfall- und Wertstoffaufkommen andererseits gibt davon Zeugnis, daß die Bewußtseinsbildung in diesem Bereich bereits ziemlich fortgeschritten ist. Wesentlich dazu beigetragen haben sicherlich die intensiven Aufklärungskampagnen sowohl in den Medien (Faltblätter, Presseveröffentlichungen, Plakate) als auch durch beratende Stellen, die die Hamburger Bevölkerung immer wieder zum umweltbewußten Handeln motivieren.

Johannes Marx

- 1) Hamburgische Electricitäts-Werke AG, Geschäftsbericht 1995, Seite 29
- 2) Vergleiche: Cordes, P. „Von der Wiege bis zur Bahre“. In: *Hamburger Wirtschaft, Zeitschrift der Handelskammer Hamburg*, 11/96, Seite 12
- 3) Vergleiche: Umweltbehörde: „Abfallwirtschaftsplan, Siedlungsabfälle“, Hamburg 1995, Seite 7

HAMBURGER ZAHLENSPIEGEL

Merkmal	Maß- einheit	Monatsdurchschnitt		1995			1996			
		1994	1995	September	Oktober	November	August	September	Oktober	November
Meteorologische Beobachtungen¹⁾										
Mittlerer Luftdruck ²⁾	hPa	1 014,3	1 015,1	1 010,4	1 020,7	1 020,8	1 015,6	1 016,9	1 023,0	1 015,8
Höchste Lufttemperatur	°C	34,8	31,5	23,7	24,2	11,9	30,8	20,9	17,8	15,5
Tiefste Lufttemperatur	"	- 10,8	- 10,3	5,7	2,7	- 2,7	11,2	6,2	5,5	- 1,9
Mittlere Lufttemperatur	"	10,5	10,1	14,4	13,1	4,6	19,4	12,9	10,7	5,7
Mittlere relative Luftfeuchtigkeit	%	75	77	81	83	88	70	74	84	87
Sonnenscheindauer	Stunden	143,7	-	126,4	122,5	-	233,9	176,1	107,2	37,7
Anteil an höchstmöglicher Sonnenscheindauer	%	38,4	-	33,4	37,6	-	51,4	46,5	32,9	14,6
Niederschlagshöhe	mm	76,2	61,9	124,6	25,8	34,8	40,5	32,2	69,6	76,2
Tage mit Niederschlägen ³⁾	Anzahl	17	14	17	13	14	14	11	17	22

Merkmal	Maß- einheit	Monatsdurchschnitt		1995			1996				
		1994	1995	Mai	Juni	Juli	April	Mai	Juni	Juli	
Bevölkerung											
Bevölkerungsstand											
* Bevölkerung am Monatsende insgesamt ⁴⁾	1000	1 704,5	1 707,3	1 706,7	1 706,8	1 706,8	1 708,0	1 707,0	1 708,5	1 708,8	
und zwar männlich	"	819,3	821,9	821,6	821,8	821,8	823,5	823,1	824,1	824,3	
weiblich	"	885,2	885,4	885,1	885,0	885,0	884,6	883,9	884,5	884,4	
Ausländer und Ausländerinnen	"	246,1	251,4	250,4	250,8	251,2	256,9	257,3	258,2	258,7	
Bezirk Hamburg-Mitte	"	243,7	246,8	246,8	246,8	246,6	244,8	244,5	244,5	244,2	
Bezirk Altona	"	247,8	240,7	240,8	240,5	240,5	240,3	240,2	240,3	240,3	
Bezirk Eimsbüttel	"	237,1	239,6	239,4	239,6	239,8	240,9	240,9	241,2	241,3	
Bezirk Hamburg-Nord	"	284,0	284,2	284,1	284,1	283,9	283,8	283,4	283,5	283,5	
Bezirk Wandsbek	"	393,1	395,4	395,3	395,2	395,2	395,4	395,1	395,6	395,7	
Bezirk Bergedorf	"	104,9	105,8	105,6	105,6	105,8	107,1	107,2	107,3	107,4	
Bezirk Harburg	"	194,0	194,8	194,6	194,9	194,9	195,6	195,6	196,1	196,2	
Natürliche Bevölkerungsbewegung											
* Eheschließungen ⁵⁾	Anzahl	711	687	1 018	1 005	687	572	955	810	646	
* Lebendgeborene ⁶⁾	"	1 350	1 323	1 266	1 305	1 512	1 309	1 380	1 349	1 512	
und zwar ausländische Lebendgeborene	"	266	264	265	264	337	270	303	267	307	
* nichtehelich Lebendgeborene	"	298	299	273	286	349	283	322	312	350	
* Gestorbene (ohne Totgeborene)	"	1 687	1 690	1 719	1 616	1 618	1 708	1 597	1 519	1 513	
* darunter im ersten Lebensjahr Gestorbene	"	7	6	12	5	3	12	6	7	13	
* Überschuß der Geborenen (+) bzw. Gestorbenen (-)	"	- 337	- 367	- 453	- 311	- 106	- 399	- 217	- 170	- 1	
* Eheschließungen	}	0,4	0,4	0,6	0,6	0,4	0,3	0,6	0,5	0,4	
Lebendgeborene		je 1000 der	0,8	0,8	0,7	0,8	0,9	0,8	0,8	0,8	0,9
Gestorbene (ohne Totgeborene)		Bevölkerung	1,0	1,0	1,0	0,9	0,9	1,0	0,9	0,9	0,9
Überschuß der Geborenen (+) bzw. Gestorbenen (-)		-	0,2	0,2	0,3	0,2	0,1	0,2	0,1	0,1	0,0
In den ersten 7 Lebenstagen Gestorbene	}	je 1000	2,2	2,6	3,9	2,3	1,3	6,1	-	1,5	3,3
Im ersten Lebensjahr Gestorbene		Lebendgeb.	5,3	4,9	9,5	3,8	2,0	9,2	4,3	5,2	8,6
Wanderungen											
* Zuzüge über die Landesgrenze	Anzahl	6 460	6 259	5 300	5 894	6 103	5 928	3 764	6 951	6 641	
* Fortzüge über die Landesgrenze	"	5 875	5 723	5 269	5 463	6 050	5 644	4 537	5 294	6 406	
* Wanderungsgewinn (+) bzw. -verlust (-)	"	+ 585	+ 536	+ 31	+ 431	+ 53	+ 284	- 773	+ 1 657	+ 235	
Nach Gebieten											
a) Zuzüge aus											
Schleswig-Holstein	"	1 617	1 719	1 604	1 740	1 592	1 328	892	1 659	1 490	
darunter den Umlandkreisen ⁷⁾	"	1 010	993	915	1 026	870	933	631	1 161	1 026	
Niedersachsen	"	888	880	752	821	797	1 029	651	1 180	1 130	
darunter den Umlandkreisen ⁸⁾	"	411	428	398	409	358	436	267	501	434	
den übrigen Bundesländern	"	1 616	1 529	1 269	1 359	1 521	1 594	879	1 818	1 683	
* dem Ausland	"	2 340	2 130	1 675	1 974	2 193	1 977	1 342	2 294	2 338	

1) Quelle: Deutscher Wetterdienst und eigene Berechnungen. - 2) reduziert auf 0 °C, Normalschwere und Meeresspiegel. - 3) Tage mit 0,1 mm oder mehr Niederschlägen. - 4) Fortschreibung der Ergebnisse der Volkszählung vom 25. Mai 1987. - 5) nach dem Ereignisort. - 6) von Müttern mit alleiniger oder Hauptwohnung in Hamburg. - 7) Kreise Pinneberg, Segeberg, Stormarn und Herzogtum Lauenburg. - 8) Landkreise Harburg, Lüneburg, Stade und Rotenburg (Wümme).

HAMBURGER ZAHLENSPIEGEL

Merkmal	Maß- einheit	Monatsdurchschnitt		1995			1996			
		1994	1995	Mai	Juni	Juli	April	Mai	Juni	Juli
Bevölkerung (Fortsetzung)										
Noch: Wanderungen										
b) Fortzüge										
nach Schleswig-Holstein	"	1 868	1 825	1 674	1 795	1 871	1 744	1 618	1 828	2 071
darunter in die Umlandkreise ¹⁾	"	1 467	1 418	1 277	1 350	1 430	1 340	1 254	1 414	1 619
nach Niedersachsen	"	1 121	1 119	1 104	1 083	1 143	1 160	927	1 013	1 293
darunter in die Umlandkreise ²⁾	"	745	759	715	689	739	822	627	663	883
in die übrigen Bundesländer	"	1 152	1 231	1 119	1 139	1 377	1 304	1 086	1 152	1 364
* in das Ausland	"	1 734	1 548	1 372	1 446	1 659	1 436	906	1 301	1 678
c) Wanderungsgewinn (+) bzw. -verlust (-) gegenüber										
Schleswig-Holstein	Anzahl	- 251	- 106	- 70	- 55	- 279	- 416	- 726	- 169	- 581
darunter den Umlandkreisen ¹⁾	"	- 457	- 425	- 362	- 324	- 560	- 407	- 623	- 253	- 593
Niedersachsen	"	- 233	- 239	- 352	- 262	- 346	- 131	- 276	+ 167	- 163
darunter den Umlandkreisen ²⁾	"	- 334	- 331	- 317	- 280	- 381	- 386	- 360	- 162	- 449
dem Umland ³⁾ insgesamt	"	- 791	- 756	- 679	- 604	- 941	- 793	- 983	- 415	- 1 042
den übrigen Bundesländern	"	+ 464	+ 298	+ 150	+ 220	+ 144	+ 290	+ 207	+ 666	+ 319
dem Ausland	"	+ 606	+ 582	+ 303	+ 528	+ 534	+ 541	+ 436	+ 993	+ 660
* Umzüge innerhalb Hamburgs	"	11 835	11 388	10 381	11 157	10 874	12 469	8 120	15 043	12 951
Bevölkerungsveränderung insgesamt										
Bevölkerungszunahme (+) bzw. -abnahme (-)	"	+ 248	+ 169	- 422	+ 120	- 53	- 115	- 990	+ 1 487	+ 234
Bevölkerungszunahme (+) bzw. -abnahme (-)	Je 1000 der Bevölkerung	+ 0,1	+ 0,1	- 0,2	+ 0,1	- 0,0	- 0,1	- 0,6	+ 0,9	+ 0,1

Merkmal	Maß- einheit	Monatsdurchschnitt		1995			1996			
		1994	1995	Juli	August	September	Juni	Juli	August	September
Bautätigkeit und Wohnungswesen										
Baugenehmigungen⁴⁾										
* Wohngebäude (nur Neubau)	Anzahl	156	138	161	163	132	164	227	143	190
* darunter mit 1 und 2 Wohnungen	"	103	76	84	95	66	107	104	109	104
* umbauter Raum	1000 m ³	285	302	436	377	370	246	348	158	353
* Wohnfläche	1000 m ²	53,2	59,3	84,6	75,1	72,1	49,2	70,9	30,1	68,3
* veranschlagte reine Baukosten	Mio. DM	158,9	181,4	254,8	229,6	215,3	151,0	212,4	92,1	202,5
* Nichtwohngebäude (nur Neubau)	Anzahl	24	23	21	25	16	24	13	24	19
darunter Büro- und Verwaltungsgebäude	"	6	5	4	2	4	4	5	7	2
* umbauter Raum	1000 m ³	207	160	99	153	215	52	55	161	133
* Nutzfläche	1000 m ²	39,5	32,0	20,0	25,8	44,2	10,6	11,8	31,9	26,2
* veranschlagte reine Baukosten	Mio. DM	106,1	68,4	42,0	41,3	83,9	21,3	25,2	61,0	65,0
* Wohnungen insgesamt (alle Baumaßnahmen)	Anzahl	878	969	1 249	989	1 129	785	1 061	473	1 092
* Wohnräume insgesamt	"	3 124	3 538	4 785	4 079	4 041	2 953	4 253	1 812	3 880
Baufertigstellungen⁴⁾										
Wohngebäude (nur Neubau)	Anzahl	115	137	132	137	90	152	196	114	117
Wohnungen insgesamt (alle Baumaßnahmen)	"	717	813	646	634	651	769	660	608	530
Nichtwohngebäude (nur Neubau)	"	20	25	29	28	6	25	29	16	19
umbauter Raum	1000 m ³	204	253	392	96	26	142	215	40	106
Nutzfläche	1000 m ²	39,7	45,5	77,5	19,1	5,3	28,4	44,0	7,5	20,4
Preisindizes für Bauwerke⁵⁾										
Bauleistungen am Bauwerk										
* Wohngebäude insgesamt	1991 = 100	113,6	116,9	-	117,5	-	-	-	118,5	-
Ein- und Zweifamiliengebäude	"	113,8	117,1	-	117,8	-	-	-	118,8	-
Mehrfamiliengebäude	"	113,5	116,7	-	117,3	-	-	-	118,2	-
Bürogebäude	"	112,6	116,1	-	116,7	-	-	-	118,2	-

1) Kreise Pinneberg, Segeberg, Stormarn und Herzogtum Lauenburg. – 2) Landkreise Harburg, Lüneburg, Stade und Rotenburg (Wümme). – 3) die acht Umlandkreise zusammen. – 4) die vorliegenden Ergebnisse können sich durch Nachmeldungen ändern. – 5) für Neubau in konventioneller Bauart.

HAMBURGER ZAHLENSPIEGEL

Merkmal	Maß- einheit	Quartalsdurchschnitt		1994		1995				1996
		1994	1995	September	Dezember	März	Juni	September	Dezember	März
Beschäftigung										
Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte										
* Insgesamt	Anzahl	774 569	758 567	776 224	765 740	759 997	754 497	759 967	753 871	748 099
und zwar										
Männer	"	428 224	419 286	428 912	423 668	419 256	417 634	420 167	416 504	411 425
* Frauen	"	346 345	339 281	347 312	342 072	340 741	336 863	339 800	337 367	336 674
* Ausländer und Ausländerinnen	"	69 569	67 891	69 903	68 343	67 622	67 691	68 505	67 145	66 166
* Teilzeitbeschäftigte	"	101 310	100 915	101 308	100 967	101 246	100 499	100 685	101 489	104 542
davon Männer	"	10 565	11 256	10 705	11 003	11 142	11 225	11 359	11 595	13 359
* Frauen	"	90 745	89 658	90 603	89 964	90 104	89 274	89 326	89 894	91 183
in der Wirtschaftsabteilung										
* Energie- und Wasserversorgung, Bergbau	"	9 296	8 756	9 249	9 132	8 834	8 708	8 638	8 552	8 345
davon Männer	"	7 401	6 926	7 350	7 255	7 000	6 903	6 807	6 733	6 545
* Frauen	"	1 896	1 830	1 899	1 877	1 834	1 805	1 831	1 819	1 800
* Verarbeitendes Gewerbe ¹⁾	"	142 352	140 736	141 665	139 125	142 247	140 668	140 968	138 997	138 233
davon Männer	"	106 0473	105 960	105 523	103 942	107 094	105 998	106 323	104 905	104 272
* Frauen	"	36 305	34 776	36 142	35 183	35 153	34 670	34 645	34 092	33 961
* Baugewerbe	"	39 886	39 393	40 763	39 804	39 015	39 123	40 079	38 909	37 631
davon Männer	"	35 337	34 883	36 207	35 302	34 531	34 636	35 540	34 345	33 077
* Frauen	"	4 549	4 511	4 556	4 502	4 484	4 487	4 539	4 564	4 554
* Handel	"	137 306	132 842	137 285	134 725	133 806	132 021	132 614	131 132	128 949
davon Männer	"	65 194	63 739	65 024	64 417	63 884	63 538	63 696	63 261	61 751
* Frauen	"	72 112	69 103	72 261	70 308	69 922	68 483	68 918	67 871	67 198
* Verkehr und Nachrichtenübermittlung	"	86 124	77 250	85 421	84 096	77 199	75 966	75 986	75 603	75 118
davon Männer	"	62 100	54 904	61 474	60 802	54 598	53 823	53 860	53 870	52 951
* Frauen	"	24 024	22 346	23 947	23 294	22 601	22 143	22 126	21 733	22 167
* Kreditinstitute und Versicherungsgewerbe	"	54 740	53 567	54 881	54 382	53 883	53 240	53 485	52 938	52 367
davon Männer	"	26 325	25 930	26 346	26 260	26 063	25 793	25 880	25 709	25 448
* Frauen	"	28 415	27 637	28 535	28 122	27 820	27 447	27 605	27 229	26 919
* Dienstleistungen, soweit anderweitig nicht genannt	"	235 599	238 525	238 131	236 342	236 877	237 370	241 081	241 199	241 303
davon Männer	"	95 755	97 566	97 031	96 126	96 463	97 574	98 801	98 722	98 623
* Frauen	"	139 844	140 959	141 100	140 216	140 414	139 796	142 280	142 477	142 680
* Organisationen ohne Erwerbscharakter, private Haushalte	"	21 431	21 286	21 258	21 327	21 477	21 117	21 241	21 288	20 960
davon Männer	"	7 653	7 564	7 628	7 657	7 632	7 436	7 575	7 570	7 401
* Frauen	"	13 778	13 722	13 630	13 670	13 845	13 681	13 666	13 718	13 559
* Gebietskörperschaften und Sozialversicherung	"	44 810	43 247	44 431	43 979	43 718	43 232	42 828	42 442	42 374
davon Männer	"	20 084	19 517	19 901	19 727	19 704	19 562	19 326	19 226	19 196
* Frauen	"	24 726	23 730	24 530	24 252	24 014	23 670	23 502	23 216	23 178

Merkmal	Maß- einheit	Monatsdurchschnitt		1995			1996			
		1994	1995	September	Oktober	November	August	September	Oktober	November
Arbeitslosigkeit, Kurzarbeit, offene Stellen										
* Arbeitslose insgesamt	Anzahl	71 204	77 773	78 095	78 152	79 073	82 122	82 073	83 557	84 833
und zwar										
* Männer	"	43 790	47 395	47 138	47 062	47 812	49 244	49 442	50 225	51 366
* Frauen	"	27 413	30 378	30 957	31 090	31 261	32 878	32 631	33 332	33 467
* Ausländer und Ausländerinnen	"	12 712	14 920	15 250	15 508	15 909	16 358	16 546	17 062	17 572
Arbeitslosenquoten:	%									
* Insgesamt	"	9,8	10,7	10,8	10,8	10,9	11,4	11,4	11,6	11,8
* Männer	"	11,2	12,3	12,2	12,2	12,4	12,9	13,0	13,2	13,5
* Frauen	"	8,1	8,9	9,1	9,1	9,2	9,8	9,7	9,9	10,0
* Ausländer und Ausländerinnen	"	15,9	18,2	18,6	18,9	19,4	19,7	19,9	20,5	21,2
* Jugendliche im Alter von unter 20 Jahren	"	10,8	13,4	14,9	14,5	14,6	14,5	14,6	14,3	13,9
* Kurzarbeitende	Anzahl	4 705	2 137	961	1 157	2 205	2 171	2 188	2 497	2 556
* Offene Stellen	"	4 196	4 775	5 443	5 250	4 664	5 473	5 526	4 664	4 366

1) einschließlich ohne Angabe des Wirtschaftszweigs.

HAMBURGER ZAHLENSPIEGEL

Merkmal	Maß- einheit	Quartalsdurchschnitt		1995			1996			
		1994	1995	April	Juli	Oktober	Januar	April	Juli	Oktober
Löhne und Gehälter										
Arbeiter und Arbeiterinnen im Produzierenden Gewerbe										
Bruttomonatsverdienste										
* Arbeiter	DM	4 742	4 946	4 880	5 065	5 023	4 741	4 941	5 047	4 898
* Arbeiterinnen	"	3 301	3 470	3 475	3 521	3 476	3 464	3 539	3 550	3 581
Bruttostundenverdienste										
* Arbeiter	"	28,12	29,17	28,76	29,70	29,40	29,13	29,48	29,85	29,06
* Arbeiterinnen	"	20,35	21,16	21,12	21,66	21,04	21,32	21,84	21,68	21,75
Angestellte im Produzierenden Gewerbe										
Bruttomonatsverdienste										
Kaufmännische Angestellte										
* männlich	DM	6 970	7 130	7 097	7 169	7 152	7 227	7 340	7 433	7 454
* weiblich	"	5 022	5 193	5 148	5 222	5 242	5 268	5 373	5 500	5 512
Technische Angestellte und Meister										
* männlich	"	6 626	6 841	6 747	6 866	6 957	6 803	7 035	7 065	7 049
* weiblich	"	4 753	4 915	4 833	4 937	5 014	4 939	5 108	5 160	5 184
Kaufmännische Angestellte im Handel, Kredit- und Versicherungsgewerbe										
Bruttomonatsverdienste										
* männliche Angestellte	"	5 790	5 880	5 848	5 889	5 920	5 851	5 881	5 941	5 993
* weibliche Angestellte	"	4 282	4 438	4 399	4 462	4 483	4 359	4 408	4 488	4 533

Merkmal	Maß- einheit	Monatsdurchschnitt			1995			1996		
		1994	1995	September	Oktober	November	August	September	Oktober	November
Steueraufkommen										
Gemeinschaftsteuern	Mio. DM	2 567	2 580	2 763	2 121	2 112	2 293	2 624	2 246	2 168
davon Lohnsteuer ¹⁾	"	988	994	884	885	883	915	864	860	881
Veranlagte Einkommensteuer ²⁾	"	126	104	324	41	38	32	332	41	80
Nichtveranlagte Steuern vom Ertrag ²⁾	"	96	95	131	22	77	168	14	43	32
Zinsabschlag ¹⁾	"	37	36	26	27	34	18	33	25	29
Körperschaftsteuer ¹⁾²⁾	"	78	99	266	24	54	0	232	66	58
Steuern vom Umsatz	"	1 241	1 252	1 131	1 252	1 210	1 224	1 148	1 293	1 366
Bundessteuern	"	2 314	2 425	2 421	2 451	2 395	2 253	2 471	2 341	2 347
darunter Verbrauchsteuern	"	2 227	2 234	2 220	2 314	2 231	2 042	2 288	2 203	2 192
Zölle	"	60	55	36	59	41	48	37	47	52
Landessteuern	"	91	94	81	65	152	150	65	94	143
darunter Vermögensteuer	"	27	33	25	13	90	88	9	17	89
Kraftfahrzeugsteuer	"	21	20	20	14	21	19	17	18	18
Gemeindesteuern	"	204	212	27	50	500	583	14	47	589
darunter Grundsteuern	"	40	41	2	5	93	105	3	5	104
Gewerbsteuer nach Ertrag und Kapital ³⁾	"	162	168	21	42	403	473	8	39	481
Steueraufkommen insgesamt	"	5 236	5 366	5 327	4 746	5 200	5 326	5 210	4 776	5 300

Landwirtschaft

Tierische Produktion										
* Schlachtmengen ⁴⁾ insgesamt	t	2 674	2 512	2 210	3 032	2 628	260	305	346	292
darunter * Rinder	"	1 276	1 423	1 435	2 021	1 743	185	214	268	221
* Kälber	"	341	257	227	281	230	0	0	2	1
* Schweine	"	1 055	830	547	729	653	73	89	76	68
Erzeugte Kuhmilch	"	824	731	670	744	709	679	664	681	626
* darunter an Molkereien geliefert	%	93,6	92,9	88,4	89,5	90,8	91,6	88,3	88,5	89,9

1) vor Berücksichtigung der Einnahmen und Ausgaben aus der Zerlegung. – 2) vor Abzug der Erstattungen an das Bundesamt für Finanzen. – 3) vor Abzug der Gewerbesteuerumlage. – 4) aus gewerblichen Schlachtungen (ohne Geflügel); einschließlich Schlachtfette, jedoch ohne Innereien.

HAMBURGER ZAHLENSPIEGEL

Merkmal	Maß- einheit	Monatsdurchschnitt		1995			1996			
		1994	1995	August	September	Oktober	Juli	August	September	Oktober
Verarbeitendes Gewerbe¹⁾²⁾										
* Beschäftigte ³⁾	Anzahl	114 202	118 464	119 206	118 244	117 968	111 700	111 588	111 152	110 400
* darunter Arbeiter ⁴⁾	"	55 480	54 691	55 060	54 604	54 503	50 729	50 944	50 523	50 132
* Geleistete Arbeiterstunden	1000	7 371	7 265	7 301	7 337	7 273	6 438	6 537	6 654	6 916
* Bruttolohnsumme	Mio. DM	256	259	251	250	261	245	239	238	250
* Bruttogehaltssumme	"	428	468	444	443	442	443	437	426	426
* Gesamtumsatz ⁵⁾	"	8 083	8 684	8 492	8 950	8 629	8 550	8 447	9 264	9 964
* darunter Auslandsumsatz	"	1 061	1 132	1 076	1 122	1 108	985	954	1 089	1 235
Angaben nach Hauptgruppen der Herstellung von										
Vorleistungsgütern: Beschäftigte ³⁾	Anzahl	39 152	39 361	39 785	39 188	38 855	38 734	38 848	38 688	38 329
Gesamtumsatz ⁵⁾	Mio. DM	6 051	6 242	6 284	6 332	6 201	6 520	6 407	6 912	7 452
darunter Auslandsumsatz	"	423	472	454	474	479	424	400	471	505
Investitionsgütern: Beschäftigte ³⁾	Anzahl	47 879	46 912	46 921	46 921	46 920	44 689	44 707	44 265	44 178
Gesamtumsatz ⁵⁾	Mio. DM	944	1 015	881	1 060	952	851	852	1 037	1 147
darunter Auslandsumsatz	"	490	491	445	466	436	400	411	457	573
Gebrauchsgütern: Beschäftigte ³⁾	Anzahl	2 862	2 723	2 836	2 815	2 806	2 310	2 285	2 276	2 273
Gesamtumsatz ⁵⁾	Mio. DM	220	280	206	394	302	142	151	226	209
darunter Auslandsumsatz	"	29	21	16	17	16	13	8	9	8
Verbrauchsgütern: Beschäftigte ³⁾	Anzahl	24 309	29 468	29 664	29 570	29 387	25 967	25 748	25 923	25 620
Gesamtumsatz ⁵⁾	Mio. DM	868	1 146	1 121	1 164	1 174	1 038	1 037	1 089	1 116
darunter Auslandsumsatz	"	119	148	161	165	177	147	135	152	148

Merkmal	Maß- einheit	Monatsdurchschnitt		1995			1996			
		1994	1995	August	September	Oktober	Juli	August	September	Oktober
Öffentliche Energieversorgung										
* Stromerzeugung (brutto)	Mio. kWh ⁶⁾	163	115	28	234	134	76	156	215	221
* Stromverbrauch	"	1 055	1 052	965	992	1 061	957	973	1 001	1 086
Gasverbrauch	"	2 410	2 524	1 018	1 892	1 940	1 330	1 365	1 992	2 489

Merkmal	Maß- einheit	Monatsdurchschnitt		1995			1996			
		1994	1995	August	September	Oktober	Juli	August	September	Oktober
Bauhauptgewerbe⁷⁾										
* Beschäftigte ³⁾	Anzahl	-	20 276	20 468	20 450	20 433	18 506	18 481	18 420	19 295
darunter Arbeiter ⁴⁾	"	-	14 922	15 110	15 043	15 076	13 390	13 329	13 282	13 768
* Geleistete Arbeitsstunden insgesamt	1000	-	1 850	1 837	2 205	2 140	1 848	1 826	1 859	2 009
davon für * Wohnungsbau	"	-	447	454	617	593	573	569	552	594
* gewerblichen Bau	"	-	879	862	953	954	747	745	782	842
* öffentlichen und Straßenverkehr	"	-	524	521	635	593	528	512	525	573
* Bruttolohnsumme	Mio. DM	-	60	75	77	74	64	69	66	69
* Bruttogehaltssumme	"	-	26	32	30	29	31	34	30	31
* Baugewerblicher Umsatz (ohne Mehrwertsteuer) insgesamt	"	-	382	367	423	435	413	447	487	453
davon * Wohnungsbau	"	-	75	68	87	82	86	81	119	125
* gewerblicher Bau	"	-	211	197	237	238	220	246	256	204
* öffentlicher und Straßenbau	"	-	97	102	99	115	107	119	112	124
* Auftragseingang ²⁾ insgesamt	"	-	345	313	443	256	406	277	350	216

Merkmal	Maß- einheit	Quartalsdurchschnitt		1995			1996			
		1994	1995	März	Juni	September	Dezember	März	Juni	September
Ausbaugewerbe²⁾										
* Beschäftigte ³⁾	Anzahl	-	-	-	-	-	-	11 067	11 213	11 391
darunter Arbeiter ⁴⁾	"	-	-	-	-	-	-	8 495	8 615	8 783
* Geleistete Arbeitsstunden ⁸⁾	1000	-	-	-	-	-	-	3 346	3 491	4 258
Bruttolohnsumme ⁸⁾	Mio. DM	-	-	-	-	-	-	102	112	114
Bruttogehaltssumme ⁸⁾	"	-	-	-	-	-	-	42	48	45
* Ausbaugewerblicher Umsatz (ohne Mehrwertsteuer) ⁸⁾	"	-	-	-	-	-	-	396	419	540

1) einschließlich Bergbau, Gewinnung von Steinen und Erden. - 2) Betriebe von Unternehmen mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten. - 3) einschließlich der tätigen Inhaber. - 4) einschließlich der gewerblich Auszubildenden. - 5) ohne Mehrwertsteuer, einschließlich Verbrauchsteuern. - 6) 1 Mio. kWh = 3600 Gigajoule. - 7) nach der Totalerhebung hochgerechnet. - 8) Quartalsumme.

HAMBURGER ZAHLENSPIEGEL

Merkmal	Maß- einheit	Monatsdurchschnitt		1995			1996			
		1994	1995	Mai	Juni	Juli	April	Mai	Juni	Juli
Handel, Gastgewerbe und Tourismus										
Außenhandel¹⁾										
Ausfuhr des Landes Hamburg (Spezialhandel) ^{2,3)}	Mio. DM	1 102	1 340	1 083	1 331	1 175	1 598	1 691	1 780	1 587
und zwar * Waren der Ernährungswirtschaft	"	177	196	181	222	183	211	170	256	229
* Waren der Gewerblichen Wirtschaft	"	924	1 144	903	1 109	992	1 387	1 521	1 524	1 358
davon * Rohstoffe	"	8	12	14	18	16	5	6	8	7
* Halbwaren	"	162	145	161	178	163	152	117	144	174
* Fertigwaren	"	754	987	728	913	813	1 229	1 398	1 373	1 177
davon * Vorerzeugnisse	"	98	117	134	121	106	130	123	134	108
* Enderzeugnisse	"	655	871	594	792	707	1 099	1 275	1 239	1 069
in europäische Länder	"	752	990	720	906	854	1 228	1 395	1 422	1 105
* darunter in EU-Länder ⁴⁾	"	514	725	557	692	597	1 035	997	1 215	845
Einfuhr des Landes Hamburg (Generalhandel) ²⁾	"	4 013	3 743	3 680	3 678	3 442	4 050	3 598	4 205	3 712
und zwar * Waren der Ernährungswirtschaft	"	839	819	807	800	870	929	886	882	763
* Waren der Gewerblichen Wirtschaft	"	3 174	2 924	2 873	2 878	2 573	3 121	2 712	3 323	2 949
davon * Rohstoffe	"	242	242	261	232	290	243	180	361	252
* Halbwaren	"	274	244	288	233	211	287	252	249	311
* Fertigwaren	"	2 659	2 421	2 325	2 413	2 071	2 590	2 281	2 713	2 386
davon * Vorerzeugnisse	"	305	335	369	349	323	280	305	281	298
* Enderzeugnisse	"	2 354	2 103	1 956	2 064	1 748	2 310	1 976	2 432	2 089
aus europäischen Ländern	"	1 988	1 758	1 682	1 778	1 485	1 612	2 130	2 131	1 760
* darunter aus EU-Ländern ⁴⁾	"	1 461	1 375	1 206	1 352	1 049	1 734	1 228	1 604	1 374
Außenhandel der Hamburger Im- und Exporteure⁵⁾										
Ausfuhr	"	3 292	3 303	3 103	3 598	3 274	2 982	3 062	3 053	3 239
davon in europäische Länder	"	2 467	2 440	2 255	2 588	2 364	2 060	2 207	2 197	2 258
darunter in EU-Länder ⁴⁾	"	1 884	1 914	1 834	2 111	1 811	1 595	1 545	1 698	1 716
in außereuropäische Länder	"	825	863	848	1 010	910	922	855	856	981
Einfuhr	"	4 889	4 933	5 044	4 860	4 623	5 179	5 316	5 098	5 390
davon aus europäischen Ländern	"	3 027	3 027	3 062	2 987	2 823	3 311	3 359	3 322	3 374
darunter aus EU-Ländern ⁴⁾	"	2 366	2 569	2 643	2 613	2 284	2 819	2 818	2 753	2 854
aus außereuropäischen Ländern	"	1 862	1 906	1 982	1 873	1 800	1 868	1 957	2 345	2 016
Großhandel										
Beschäftigte	1994 ≙ 100	100	100,2	101,5	100,9	98,7	96,1	95,2	94,9	94,3
Umsatz insgesamt	"	100	97,7	103,2	101,7	90,8	97,6	99,7	93,8	90,9
davon Binnengroßhandel	"	100	101,8	107,5	109,6	94,9	102,1	102,6	99,2	98,7
Außenhandel	"	100	93,4	98,7	93,6	86,6	93,0	96,7	88,3	82,9
Einzelhandel										
* Beschäftigte	1994 ≙ 100	100	100,3	100,5	100,6	99,9	97,6	98,1	97,7	97,8
* Umsatz insgesamt	"	100	99,9	99,3	92,9	87,4	100,2	96,5	88,9	97,0
darunter Warenhäuser	"	100	103,4	88,7	90,6	93,2	89,7	85,7	85,2	97,6
Gastgewerbe										
* Beschäftigte	1994 ≙ 100	100	104,3	106,6	104,9	104,0	105,8	106,0	105,3	104,6
* Umsatz insgesamt	"	100	104,7	118,7	114,6	102,1	100,6	108,9	104,7	92,2
darunter Hotels, Hotels garnis	"	100	107,6	128,5	117,7	91,3	104,1	118,1	116,4	86,4
Restaurants, Imbißhallen, Cafés, Eisdielen	"	100	100,2	105,8	104,8	97,2	100,9	105,1	101,9	97,4
Tourismus⁶⁾										
* Gästeankünfte	1000	182	189	222	214	189	189	221	207	189
darunter * von Auslandsgästen	"	40	40	45	46	48	38	42	43	47
* Gästeübernachtungen	"	343	347	406	400	343	341	402	390	349
darunter von Auslandsgästen	"	79	76	83	83	89	71	77	83	88

1) Quelle: Statistisches Bundesamt. – 2) Wegen der unterschiedlichen Abgrenzung von Spezialhandel und Generalhandel ist eine Saldierung der Einfuhr- und Ausfuhrergebnisse nicht vertretbar. – 3) Nachgewiesen werden nur die Waren, die in Hamburg hergestellt oder zuletzt so bearbeitet worden sind, daß sich ihre Beschaffenheit wesentlich verändert hat. – 4) Gebietsstand 1. Januar 1995. – 5) Nachgewiesen werden nur die Waren, die von Hamburger Firmen über hamburgische und außerhamburgische Grenzstellen ein- bzw. ausgeführt wurden. – 6) ohne Privatquartiere.

HAMBURGER ZAHLENSPIEGEL

Merkmal	Maß- einheit	Monatsdurchschnitt		1995			1996			
		1994	1995	September	Oktober	November	August	September	Oktober	November
Verkehr										
Seeschifffahrt										
Angekommene Schiffe	Anzahl	1 016	973	1 025	1 056	923	964	984	p 1 000	p 1 057
Güterverkehr über See	1000 t	5 703	6 015	5 893	6 286	5 882	5 672	5 761	p 5 687	p 6 293
davon Empfang	"	3 483	3 700	3 624	3 846	3 509	3 526	3 512	p 3 361	p 4 019
darunter Sack- und Stückgut	"	1 470	1 509	1 440	1 505	1 452	1 516	1 569	p 1 578	p 1 585
Versand	"	2 220	2 315	2 269	2 440	2 373	2 146	2 249	p 2 325	p 2 274
darunter Sack- und Stückgut	"	1 487	1 519	1 454	1 549	1 575	1 436	1 582	p 1 673	p 1 685
Umgeschlagene Container ¹⁾	Anzahl	227 143	240 848	247 391	249 242	247 077	251 720	263 977	269 945	270 159
In Containern umgeschlagene Güter ²⁾	1000 t	1 959	2 045	1 940	2 006	2 106	2 479	2 680	p 2 708	p 2 780
Binnenschifffahrt										
* Gütereingang	1000 t	385	383	495	408	406	388	369	376	449
* Güterversand	"	419	470	492	452	526	547	457	329	501
Luftverkehr³⁾										
Starts und Landungen	Anzahl	9 530	10 023	10 808	10 933	9 822	10 810	10 972	p 11 353	p 9 516
Fluggäste	"	630 383	672 046	803 407	819 527	618 017	671 319	802 314	p 830 933	p 609 016
Fracht	t	2 968	2 967	3 138	3 030	3 034	2 880	3 000	p 3 082	p 3 169
Luftpost	"	1 863	1 896	1 961	1 856	2 063	1 596	1 523	p 1 756	p 1 776
Personenbeförderung im Stadtverkehr⁴⁾										
Schnellbahnen	1000	28 568	28 859	27 609	28 814	31 073	28 480	27 100	29 139	30 654
Busse (ohne private)	"	21 925	22 150	21 214	22 105	23 788	21 861	20 779	22 324	23 544
Kraftfahrzeuge⁵⁾										
* Zulassungen fabrikneuer Kraftfahrzeuge	Anzahl	5 984	5 976	6 544	5 540	5 632	4 863	6 047	6 130	p 5 461
* darunter Personenkraftwagen ⁶⁾	"	5 195	5 260	5 577	5 072	5 152	4 177	5 246	5 555	p 4 992
* Lastkraftwagen	"	458	384	726	294	326	285	552	382	p 307
Straßenverkehrsunfälle										
Unfälle insgesamt	"	4 545	3 653	4 028	3 526	4 696	4 644	4 503	5 091	p 4 972
* darunter Unfälle mit Personenschaden	"	778	777	932	788	828	970	842	867	p 766
* Getötete Personen	"	5	4	2	4	3	4	4	7	p 4
* Verletzte Personen	"	1 012	1 013	1 249	1 017	1 072	1 245	1 071	1 151	p 1 018
Insolvenzen										
* Insolvenzen insgesamt	Anzahl	64	54	44	71	54	63	58	48	46
davon * Unternehmen	"	47	42	37	57	40	45	50	34	36
* übrige Gemeinschuldner	"	17	12	7	14	14	18	8	14	10
* Beantragte Konkurse	"	64	53	43	71	54	63	58	48	46
* darunter mangels Masse abgelehnt	"	46	36	29	49	41	39	37	36	25

1) umgerechnet auf 20-Fuß-Einheiten. – 2) einschließlich Eigengewicht der beladenen Container. – 3) gewerblicher Verkehr; ohne Transit. – 4) ausgewählte Verkehrsmittel des Hamburger Verkehrsverbundes. – 5) Quelle: Kraftfahrt-Bundesamt. – 6) einschließlich Kombinationskraftwagen; ab 1996 alle Pkw mit bis zu neun Sitzplätzen.

HAMBURG IM BUNDES- UND LÄNDERVERGLEICH

Merkmal	Maßeinheit	Berichtszeit	Hamburg	Baden- Württemberg	Bayern	Berlin	Brandenburg	Bremen
Bevölkerung								
Bevölkerungsstand	1000	30.06.1996	1 708,5	10 344,0	12 014,7	3 467,3	2 545,5	678,7
	03.10.1990 $\hat{=}$ 100	"	103,7	105,7	105,3	101,1	98,2	99,6
Anteil der ausländischen Bevölkerung	%	31.12.1995	16,1	12,4	9,1	13,0	2,5	11,9
der unter 18jährigen	"	"	16,0	20,0	19,6	18,1	21,2	16,6
der 60jährigen und Älteren	"	"	22,3	20,1	20,6	18,7	19,2	23,2
Frauen je 1000 Männer	Anzahl	30.06.1996	1 073	1 043	1 049	1 070	1 034	1 075
Bevölkerungsdichte	Personen je km ²	"	2 262	289	170	3 900	86	1 679
Lebendgeborene	je 1000 der Bevölkerung	1995	9,3	10,9	10,5	8,3	5,3	9,5
Gestorbene	"	"	11,9	9,5	10,2	11,3	10,8	12,3
Zugezogene	"	"	44,0	28,8	24,5	35,5	32,1	43,4
Fortgezogene	"	"	40,2	25,6	18,8	32,7	24,6	40,9
Eheschließungen	"	"	4,8	5,7	5,6	4,7	3,5	5,2
Ehescheidungen	"	"	2,7	1,9	2,0	2,6	1,6	2,6
Wohnungen								
Bestand	"	31.12.1994	478	420	427	507	441	491
Neubau	"	1994	4	9	9	3	5	3
Wahlen								
Stimmenanteile der Parteien bei der jeweils letzten Landtagswahl ¹⁾								
CDU/CSU	% der gültigen Stimmen	.	25,1	41,3	52,8	37,4	18,7	32,6
SPD	"	.	40,4	25,1	30,0	23,6	54,1	33,4
GRÜNE	"	.	13,5	12,1	6,1	13,2	2,9	13,1
F.D.P.	"	.	4,2	9,6	2,8	2,5	2,2	3,4
Arbeitsmarkt								
Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte	1000	31.12.1995	753,9	3 735,5	4 210,2	1 244,1	907,8	292,8
davon in produzierenden Bereichen	%	"	25,1	48,9	44,6	27,5	40,2	33,5
in Dienstleistungsbereichen	"	"	74,9	51,1	55,4	72,5	59,8	66,5
Anteil ausländischer Beschäftigter	"	"	8,9	12,8	9,6	...	...	6,4
Arbeitslosenquoten: Insgesamt	"	September 1996	11,4	8,1	7,5	15,8	15,4	15,8
Männer	"	"	13,0	8,0	7,0	15,9	11,8	17,0
Frauen	"	"	9,7	8,2	8,0	15,7	19,2	14,4
Erwerbstätigenquoten: Insgesamt	"	April 1995	46,0	46,1	48,5	45,9	43,8	41,9
Männer	"	"	53,2	54,5	57,0	52,1	50,1	51,1
Frauen	"	"	39,4	38,0	40,4	40,3	37,9	33,1
Sozialhilfe beziehende Personen	je 1000 der Bevölkerung	1993	108	50	44	85	58	109
Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen								
Bruttoinlandsprodukt (nominal)	Mrd. DM	1995	134,6	494,0	581,3	147,8	63,0	39,8
Anteil am deutschen Bruttoinlandsprodukt	%	"	3,9	14,3	16,8	4,3	1,8	1,1
Anteil der produzierenden Bereiche an der Wertschöpfung	"	"	20,8	41,8	35,7	32,6	41,7	31,0
Anteil der Dienstleistungsbereiche an der Wertschöpfung	"	"	79,2	58,2	64,3	67,4	58,3	69,0
Bruttoinlandsprodukt (real)	1991 $\hat{=}$ 100	"	106	101	106	103	131	102
Verarbeitendes Gewerbe²⁾								
Beschäftigte	je 1000 der Bevölkerung	31.12.1995	69	123	103	44	39	104
Gesamtumsatz ³⁾	Mrd. DM	1995	104,2	350,0	355,9	59,2	22,6	28,1
	1000 DM je Beschäftigten	"	879,3	276,8	287,6	386,8	227,3	399,4
darunter Auslandsumsatz	%	"	13,0	31,5	32,9	13,8	8,0	44,1
Pkw⁴⁾								
Bestand	je 1000 der Bevölkerung	01.07.1996	418	529	532	350	487	429
Neuzulassungen	"	1. Hj.1996	20	24	26	13	20	20
Bruttoverdienste der Angestellten								
Vollbeschäftigte insgesamt	DM	Oktober 1995	5 684	5 725	5 561	.	4 123	5 587
in der Industrie	"	"	6 563	6 404	6 250	.	4 321	6 355
im Handel, Kredit- und Versicherungsgewerbe	"	"	5 245	4 720	4 769	.	3 620	4 727

1) Spalte „Deutschland“: Zweitstimmen der Bundestagswahl 1994. – 2) einschließlich Bergbau, Gewinnung von Steinen und Erden; Betriebe von Unternehmen mit im allgemeinen 20 und

HAMBURG IM BUNDES- UND LÄNDERVERGLEICH

Hessen	Mecklenburg-Vorpommern	Niedersachsen	Nordrhein-Westfalen	Rheinland-Pfalz	Saarland	Sachsen	Sachsen-Anhalt	Schleswig-Holstein	Thüringen	Deutschland
6 016,3	1 820,6	7 795,1	17 908,5	3 983,3	1 083,1	4 557,2	2 731,5	2 730,6	2 496,7	81 881,6
104,7	94,2	105,8	103,4	106,1	100,9	95,0	94,5	104,1	95,1	102,8
13,6	1,5	6,0	11,0	7,3	7,2	1,7	1,7	5,0	1,1	8,8
18,5	22,5	19,6	19,3	19,7	18,3	19,4	20,0	18,6	20,5	19,4
21,1	18,3	21,5	21,6	22,0	22,8	22,8	21,4	21,4	20,7	21,0
1 042	1 032	1 048	1 059	1 045	1 063	1 077	1 065	1 048	1 059	1 053
285	79	164	526	201	421	248	134	173	154	229
10,0	5,4	10,5	10,2	10,0	9,0	5,2	5,3	10,1	5,5	9,4
10,6	10,6	11,2	10,8	10,8	11,7	12,6	12,2	11,5	11,6	10,8
30,3	17,7	36,7	18,9	31,1	19,6	18,7	16,6	42,3	16,1	13,4
24,9	17,6	27,6	14,0	23,6	16,8	15,3	17,0	34,5	15,6	8,5
5,8	3,3	6,0	5,6	5,8	5,6	3,4	3,5	6,5	3,5	5,3
2,2	1,7	2,0	2,3	2,3	2,6	1,5	1,4	2,5	1,4	2,1
424	420	421	428	420	427	484	460	445	443	436
6	4	8	5	8	4	3	4	7	4	6
39,2	37,7	36,4	37,7	39,8	38,6	58,1	34,4	37,2	42,6	41,4
38,0	29,5	44,3	46,0	38,7	49,4	16,6	34,0	39,8	29,6	36,4
11,2	3,7	7,4	10,0	8,9	5,5	4,1	5,1	8,1	4,5	7,3
7,5	3,8	4,4	4,0	6,9	2,1	1,7	3,6	5,7	3,2	6,9
2 148,7	643,5	2 386,1	5 859,2	1 173,6	348,2	1 682,5	968,8	812,9	889,3	28 057,1
37,8	35,4	42,0	42,9	43,8	45,2	41,3	40,5	36,9	41,2	41,6
62,2	64,6	58,0	57,1	56,2	54,8	58,7	59,5	63,1	58,8	58,4
11,3	...	4,7	9,2	6,8	8,4	...	...	4,4	...	...
9,2	16,9	11,6	11,4	9,3	12,5	14,7	18,0	9,6	15,5	11,2
9,3	13,5	11,3	11,4	9,1	12,9	10,8	14,3	10,0	11,7	10,4
9,1	20,7	12,1	11,4	9,6	12,0	18,8	22,0	9,1	19,5	12,1
44,8	44,9	43,1	41,0	43,1	38,6	43,1	42,8	46,0	43,7	44,2
53,5	51,3	52,2	50,9	53,0	49,0	50,8	49,5	54,7	50,4	52,8
36,4	38,9	34,3	31,5	33,8	28,9	36,0	36,6	37,7	37,4	36,1
70	50	73	74	55	77	36	55	70	39	62
341,1	41,2	307,9	772,7	151,3	43,0	109,3	64,7	109,3	58,7	3 459,6
9,9	1,2	8,9	22,3	4,4	1,2	3,2	1,9	3,2	1,7	100
27,2	32,0	36,9	37,3	39,9	35,1	38,6	38,8	31,9	38,3	35,7
72,8	68,0	63,1	62,7	60,1	64,9	61,4	61,2	68,1	61,7	64,3
108	124	106	103	102	100	135	130	107	140	106
88	27	74	92	81	104	46	44	56	45	83
151,2	10,8	199,2	516,0	107,5	31,2	40,2	26,5	49,0	22,0	2 073,7
286,9	217,9	343,8	312,8	332,2	276,2	192,7	221,7	319,3	197,6	305,9
28,6	13,8	30,3	27,9	39,2	31,6	10,9	13,2	26,1	14,9	28,4
541	449	517	496	537	541	469	451	519	474	501
32	19	25	22	22	26	23	22	22	21	23
5 618	4 158	5 087	5 518	5 224	5 144	4 111	4 116	5 040	3 968	.
6 235	4 556	5 988	6 149	6 005	5 993	4 340	4 312	5 811	4 164	.
5 159	3 609	4 391	4 845	4 435	4 358	3 658	3 564	4 427	3 574	.

mehr Beschäftigten. – 3) ohne Mehrwertsteuer, einschließlich Verbrauchsteuern. – 4) einschließlich Kombinationskraftwagen und alle Pkw mit bis zu neun Sitzplätzen.

HAMBURG IM STÄDTEVERGLEICH

Merkmal	Maßeinheit	Berichtszeit	Hamburg	Berlin	Bremen	Dresden	Düsseldorf	Frankfurt am Main	Hannover	Köln	Leipzig	München	Nürnberg	Stuttgart
Bevölkerung														
Bevölkerung insgesamt ¹⁾	1000	4. Vj. 95	1 707,9	3 471,4	549,4	469,1	571,0	650,1	523,1	965,7	470,8	1 236,4	492,4	585,6
		3. Vj. 95	1 708,0	3 471,5	548,9	471,8	572,2	651,4	524,6	965,3	475,3	1 238,7	493,0	586,6
darunter Ausländer und Ausländerinnen	%	4. Vj. 95	14,9	12,2	13,6	3,4	16,4	26,3	14,8	19,3	4,2	24,6	16,9	24,7
		3. Vj. 95	14,8	12,1	13,4	3,4	16,5	26,5	14,7	19,1	4,1	24,5	16,7	24,8
Lebendgeborene	Anzahl	4. Vj. 95	3 902	7 326	1 262	721	1 481	1 565	1 323	2 683	612	3 119	1 135	1 470
		3. Vj. 95	4 377	7 650	1 370	698	1 420	1 626	1 380	2 646	665	3 133	1 144	1 563
darunter ausländisch	%	4. Vj. 95	20,0	20,7	19,1	4,2	23,4	39,3	19,4	26,3	4,2	...	...	33,7
		3. Vj. 95	19,7	20,0	18,2	1,3	23,1	40,1	17,9	23,4	2,9	26,2	21,9	30,7
Gestorbene	Anzahl	4. Vj. 95	5 257	10 287	1 770	1 449	1 965	1 941	1 805	2 744	1 606	3 515	1 509	1 553
		2. Vj. 95	4 764	9 192	1 654	1 222	1 697	1 699	1 503	2 409	1 419	2 962	1 414	1 351
Geborenen- (+) bzw. Gestorbenenüberschuß (-)	Anzahl	3. Vj. 95	- 1 355	- 2 961	- 508	- 728	- 484	- 376	- 482	- 61	- 994	- 396	- 374	- 83
		2. Vj. 95	- 387	- 1 542	- 284	- 524	- 277	- 73	- 123	+ 237	- 754	+ 171	- 270	+ 212
	je 1000 der Bevölkerung	4. Vj. 95	- 0,8	- 0,9	- 0,9	- 1,5	- 0,8	- 0,6	- 0,9	- 0,1	- 2,1	- 0,3	- 0,8	- 0,1
		3. Vj. 95	- 0,2	- 0,4	- 0,5	- 1,1	- 0,5	- 0,1	- 0,2	+ 0,2	- 1,6	+ 0,1	- 0,5	+ 0,4
Zuzüge	Anzahl	4. Vj. 95	19 652	32 534	6 651	4 742	7 769	11 203	7 255	10 813	4 499	19 599	7 453	10 109
		3. Vj. 95	19 599	34 545	6 229	5 540	8 316	11 887	8 436	11 256	4 862	21 208	8 041	11 000
Fortzüge	Anzahl	4. Vj. 95	18 431	29 690	5 734	6 714	8 435	12 150	8 264	10 307	8 058	21 496	7 618	11 011
		3. Vj. 95	17 981	31 713	6 036	6 051	7 736	11 668	8 232	10 416	7 004	23 348	8 930	11 654
Wanderungsgewinn (+) bzw. -verlust (-)	Anzahl	4. Vj. 95	+ 1 221	+ 2 844	+ 917	- 1 972	- 666	- 947	- 1 009	+ 506	- 3 559	- 1 897	- 165	- 902
		3. Vj. 95	+ 1 618	+ 2 832	+ 193	- 511	+ 580	+ 219	+ 204	+ 840	- 2 142	- 2 140	- 889	- 654
	je 1000 der Bevölkerung	4. Vj. 95	+ 0,7	+ 0,8	+ 1,7	- 4,2	- 1,2	- 1,5	- 1,9	+ 0,5	- 7,5	- 1,5	- 0,3	- 1,5
		3. Vj. 95	+ 0,9	+ 0,8	+ 0,4	- 1,1	+ 1,0	+ 0,3	+ 0,4	+ 0,9	- 4,5	- 1,7	- 1,8	- 1,1
Bevölkerungszu- (+) bzw. -abnahme (-)	Anzahl	4. Vj. 95	- 134	- 117	+ 409	- 2 700	- 1 150	- 1 323	- 1 491	+ 445	- 4 553	- 2 293	- 539	- 985
		3. Vj. 95	+ 1 231	+ 1 290	- 91	- 1 035	+ 303	+ 146	+ 81	+ 1 077	- 2 896	- 1 969	- 1 159	- 442
	je 1000 der Bevölkerung	4. Vj. 95	- 0,1	- 0,0	+ 0,7	- 5,7	- 2,0	- 2,0	- 2,8	+ 0,5	- 9,6	- 1,9	- 1,1	- 1,7
		3. Vj. 95	+ 0,7	+ 0,4	- 0,2	- 2,2	+ 0,5	+ 0,2	+ 0,2	+ 1,1	- 6,1	- 1,6	- 2,3	- 0,8
Umzüge innerhalb der Stadt	Anzahl	4. Vj. 95	36 484	101 723	14 291	10 915	12 090	14 087	16 093	21 843	.	32 660	11 068	12 806
		3. Vj. 95	34 073	93 058	13 170	9 350	11 083	11 886	12 237	19 491	.	31 560	10 498	12 137
	je 1000 der Bevölkerung	4. Vj. 95	21,4	29,3	26,0	23,2	21,2	21,6	30,7	22,6	.	26,4	22,5	21,8
		3. Vj. 95	20,0	26,8	24,0	19,8	19,4	18,2	23,3	20,2	.	25,5	21,3	20,7
Arbeitsmarkt¹⁾														
Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte insgesamt	1000	4. Vj. 95	753,9	1 244,1	243,9	229,5	339,7	464,0	290,2	428,9	206,0	646,1	266,6	343,7
		3. Vj. 95	760,0	1 258,6	246,5	232,0	340,5	461,1	292,5	431,2	207,3	651,8	270,3	346,1
davon Männer	"	4. Vj. 95	416,5	637,7	103,6	118,5	189,7	269,8	160,6	247,4	102,9	348,2	150,2	197,0
		3. Vj. 95	420,2	649,6	145,9	120,3	190,5	268,4	162,7	249,1	104,6	352,9	152,1	197,8
Frauen	"	4. Vj. 95	337,4	606,3	140,3	111,0	150,0	194,2	129,6	181,5	103,1	297,9	116,4	146,7
		3. Vj. 95	339,8	609,0	100,6	111,7	150,0	192,8	129,9	182,1	102,7	298,9	118,2	148,3
Arbeitslose insgesamt	Anzahl	3. Vj. 96	82 073	235 823	33 991	25 703	33 941	29 087	33 005	55 360	28 042	39 977	25 427	23 289
		2. Vj. 96	82 699	236 422	33 108	26 005	32 912	28 493	32 622	54 880	28 983	38 637	23 612	22 697
und zwar Männer	"	3. Vj. 96	49 442	127 977	20 188	11 272	20 463	17 450	20 014	33 933	12 502	23 012	14 184	14 159
		2. Vj. 96	50 042	129 534	19 844	11 427	19 992	17 332	19 818	33 697	12 990	22 917	13 343	13 982
Frauen	"	3. Vj. 96	32 631	107 846	13 803	14 431	13 478	11 637	12 991	21 427	15 540	16 965	11 243	9 130
		2. Vj. 96	32 657	106 888	13 264	14 578	12 920	11 161	12 804	21 183	15 993	15 720	10 269	8 715
Ausländer und Ausländerinnen	"	3. Vj. 96	16 546	38 928	5 626	641	8 677	10 836	8 758	15 917	591	13 184	7 375	9 879
		2. Vj. 96	16 605	38 392	5 397	567	8 291	10 648	8 511	15 419	602	13 079	6 735	9 606
Arbeitslosenquote	%	3. Vj. 96	11,4	15,3	14,8	11,8	13,2	10,5	14,2	13,4	13,2	7	11,4	9,1
		2. Vj. 96	11,5	15,3	14,5	11,9	12,8	10,2	14,1	13,3	13,6	6,8	10,6	8,9
Offene Stellen	Anzahl	4. Vj. 95	4 104	9 671	1 159	1 261	2 312	4 778	2 174	3 619	2 290	8 677	1 938	3 484
		3. Vj. 95	5 443	10 388	1 931	1 831	2 678	5 705	...	4 798	...	...	2 429	4 015
Kurzarbeiter und Kurzarbeiterinnen	"	4. Vj. 95	7 300	4 827	3 330	2 300	834	1 008	1 632	658	...	2 759	2 383	508
		3. Vj. 95	961	4 052	1 033	1 700	350	1 603	...	358	...	...	2 291	287

1) Am Ende des Berichtszeitraumes.

HAMBURG IM STÄDTEVERGLEICH

Merkmal	Maßeinheit	Berichtszeit	Hamburg	Berlin	Bremen	Dresden	Düsseldorff	Frankfurt am Main	Hannover	Köln	Leipzig	München	Nürnberg	Stuttgart
Verarbeitendes Gewerbe¹⁾²⁾														
Beschäftigte ³⁾	Anzahl	4. Vj. 95	117 004	148 163	60 171	17 963	50 605	73 696	56 771	73 222	11 409	132 640	69 691	87 001
		3. Vj. 95	118 285	151 384	61 563	17 877	50 979	74 671	58 039	73 130	11 750	135 405	70 807	87 860
je 1000 der Bevölkerung	4. Vj. 95	3. Vj. 95	69	43	110	38	89	113	108	76	24	107	141	148
		3. Vj. 95	69	44	112	38	89	115	111	76	25	109	143	150
Bruttolohn- und -gehaltssumme	Mio. DM	4. Vj. 95	2 349	2 659	1 152	240	1 070	1 665	1 066	1 628	165	3 186	1 260	1 899
		3. Vj. 95	2 086	2 288	1 014	209	912	1 395	965	1 397	155	2 833	1 152	1 663
1000 DM je Beschäftigte/n	4. Vj. 95	3. Vj. 95	20,0	17,8	18,9	13,4	21,1	22,4	18,6	22,3	14,2	23,8	17,9	21,7
		3. Vj. 95	17,6	15,0	16,4	11,8	17,9	18,7	16,6	19,2	13,0	20,9	16,2	19,0
Gesamtumsatz ⁴⁾	Mio. DM	4. Vj. 95	27 103	15 116	6 935	1 263	5 499	6 672	4 639	9 858	579	15 071	4 875	8 235
		3. Vj. 95	25 852	14 808	6 069	1 190	4 897	6 636	4 284	8 196	642	16 142	4 965	5 998
davon Inlandsumsatz	"	4. Vj. 95	23 642	13 090	3 490	1 151	3 717	4 650	3 014	6 756	532	...	...	5 628
		3. Vj. 95	22 678	12 872	3 501	1 098	3 498	4 674	2 850	6 119	615	...	...	4 281
Auslandsumsatz	"	4. Vj. 95	3 461	2 026	3 445	111	1 781	2 022	1 625	3 102	47	...	...	2 607
		3. Vj. 95	3 174	1 936	2 568	92	1 400	1 962	1 434	2 077	27	...	...	1 718
Gesamtumsatz ⁴⁾	1000 DM pro Kopf der Bev.	4. Vj. 95	15,9	4,4	12,6	2,7	9,6	10,3	8,9	10,2	1,2	12,2	9,9	14,1
		3. Vj. 95	15,1	4,3	11,1	2,5	8,6	10,2	8,2	8,5	1,4	13,0	10,1	10,2
1000 DM je Beschäftigte/n	4. Vj. 95	3. Vj. 95	230,4	100,9	113,9	70,5	108,3	89,9	80,8	134,7	50,0	112,4	69,4	94,2
		3. Vj. 95	218,7	97,0	98,4	66,8	96,0	88,9	73,6	112,9	53,8	119,0	69,9	68,4
Bauhauptgewerbe²⁾ und Wohnungen														
Beschäftigte ³⁾	Anzahl	4. Vj. 95	r 16 264	47 002	5 303	10 631	7 350	11 050	5 689	8 821	9 522	19 136	6 570	8 474
		3. Vj. 95	r 16 491	48 895	6 819	10 781	7 227	11 262	5 777	9 065	10 005	19 816	6 781	8 738
Baugewerblicher Umsatz ⁴⁾	Mio. DM	4. Vj. 95	r 1 272	3 271	494	728	509	736	428	535	723	1 259	335	603
		3. Vj. 95	r 1 076	2 760	403	654	446	626	365	487	611	1 192	339	548
Fertiggestellte Wohnungen ⁵⁾	Anzahl	4. Vj. 95	2 906	10 980	468	4 245	1 362	...	...	4 058	2 220	2 166	2 071	...
		3. Vj. 95	3 367	2 201	340	165	378	1 090	168	220	411	1 182	748	369
je 1000 der Bevölkerung	4. Vj. 95	3. Vj. 95	1,7	3,2	0,9	9,0	2,4	...	...	4,2	4,7	1,8	4,2	...
		3. Vj. 95	2,0	0,6	0,6	0,3	0,7	1,7	0,3	0,2	0,9	1,0	1,5	0,6
Tourismus														
Gäste	1000	4. Vj. 95	565,5	745,7	125,1	188,6	288,0	454,1	144,9	350,3	119,4	780,4	234,7	225,3
		3. Vj. 95	599,5	867,9	125,7	207,2	248,5	482,8	137,6	351,0	112,4	880,5	207,7	192,4
Übernachtungen	"	4. Vj. 95	1 019,4	1 703,6	224,1	412,4	570,0	796,6	242,8	654,5	277,8	1 529,3	410,6	413,0
		3. Vj. 95	1 104,9	2 120,8	234,1	456,0	473,0	831,7	225,2	658,6	270,7	1 744,9	362,1	373,8
darunter von ausländischen Gästen	"	4. Vj. 95	217,0	404,1	47,0	46,9	226,7	451,1	50,4	230,0	39,6	578,7	91,2	103,1
		3. Vj. 95	263,3	570,9	55,1	67,8	179,4	493,7	48,7	249,8	45,2	777,5	91,7	105,1
Übernachtungen	je 1000 der Bevölkerung	4. Vj. 95	597	491	408	877	997	1 224	463	678	587	1 236	833	705
		3. Vj. 95	647	611	426	965	827	1 277	429	683	568	1 408	734	637
Straßenverkehr														
Zulassung fabrikneuer Kraftfahrzeuge	Anzahl	4. Vj. 95	16 495	22 889	5 154	6 389	7 706	8 063	...	13 660	4 826	30 881	4 890	8 646
		3. Vj. 95	16 570	22 643	5 408	5 335	7 241	8 008	...	14 040	4 395	28 444	5 109	8 915
darunter Pkw ⁶⁾	"	4. Vj. 95	15 106	20 261	4 624	5 597	7 205	7 210	3 678	12 149	4 195	29 127	4 377	7 705
		3. Vj. 95	14 329	19 390	4 730	4 560	6 456	6 906	...	11 999	3 749	26 209	4 358	7 698
Gemeindliche Steuereinnahmen														
Gewerbesteuer nach Ertrag und Kapital ⁷⁾ (Gemeindeanteil)	Mio. DM	4. Vj. 95	272	323	97	36	118	314	444	295	25	199	66	115
		3. Vj. 95	449	287	100	23	178	317	354	181	48	313	114	110
DM pro Kopf der Bevölkerung	4. Vj. 95	3. Vj. 95	159	93	176	77	207	482	848	306	52	161	134	197
		3. Vj. 95	263	83	181	49	310	487	675	188	101	253	231	188
Lohn- und Einkommensteuer (Gemeindeanteil)	Mio. DM	4. Vj. 95	446	409	119	61	221	224	343	327	86	577	176	208
		3. Vj. 95	267	464	74	26	103	118	170	153	24	254	77	101
DM pro Kopf der Bevölkerung	4. Vj. 95	3. Vj. 95	261	118	217	130	386	344	655	339	181	466	357	355
		3. Vj. 95	156	134	135	55	180	181	323	158	50	205	157	172

1) Bergbau, Gewinnung von Steinen und Erden sowie Verarbeitendes Gewerbe nach der Klassifikation der Wirtschaftszweige 1993. - 2) Betriebe von Unternehmen mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten. - 3) am Ende des Berichtszeitraumes. - 4) ohne Mehrwertsteuer. - 5) alle Baumaßnahmen. - 6) einschließlich Kombinationskraftwagen und alle Pkw mit bis zu neun Sitzplätzen. - 7) nach Abzug der Gewerbesteuerumlage.

Statistische Berichte:

Bevölkerung und Erwerbstätigkeit

- Bevölkerungsentwicklung Juli 1996
- Bevölkerungsentwicklung August 1996

Produzierendes Gewerbe

- Baugewerbe 1. bis 3. Vierteljahr 1996
- Bergbau, Gewinnung von Steinen und Erden;
Verarbeitendes Gewerbe Oktober 1996

Bautätigkeit, Wohnungswesen

- Hochbautätigkeit im 3. Vierteljahr 1996

Handel und Gastgewerbe

- Entwicklung von Umsatz und Beschäftigung
im Einzelhandel Oktober 1996
- Entwicklung von Umsatz und Beschäftigung
im Großhandel Juli bis September 1996
- Entwicklung von Umsatz und Beschäftigung
im Großhandel Oktober 1996
- Entwicklung von Umsatz und Beschäftigung
im Gastgewerbe Oktober 1996
- Entwicklung von Umsatz und Beschäftigung
im Gastgewerbe November 1996

Verkehr

- Straßenverkehrsunfälle August 1996

Preise und Preisindizes

- Preisindizes für Bauwerke in Hamburg November 1996

Hamburg in Zahlen

Die Zeitschrift „Hamburg in Zahlen“ erscheint zwölfmal jährlich; sie enthält textliche Darstellungen über wichtige statistische Ergebnisse sowie mehrere ständige Zahlenübersichten.

Statistische Berichte

Die „Statistischen Berichte“ dienen der aktuellen Berichterstattung. Für die einzelnen Sachgebiete sind besondere Berichtserien gebildet worden, die größtenteils von allen Statistischen Landesämtern veröffentlicht werden.

Statistisches Taschenbuch

Das jährlich erscheinende Statistische Taschenbuch bietet in handlicher Aufmachung die wichtigsten Ergebnisse aus allen Bereichen der amtlichen Statistik in tabellarischer Darstellung. Soweit möglich, wurden in Regionaltabellen neben Ergebnissen für die Bundesländer auch Vergleichsdaten für ausgewählte Großstädte und an Hamburg angrenzende Kreise nachgewiesen.

Das „Statistische Taschenbuch“ 1996 ist 255 Seiten stark, der Verkaufspreis beträgt 20,- DM.

Die Ausgabe 1996 ist auch als Diskette zum Preis von 20,- DM erhältlich.

Hamburg – Daten und Informationen

In diesem jährlich in Deutsch und Englisch (Hamburg Facts and Figures) herausgegebenen Faltblatt wird ein breites Spektrum von Eckdaten aus vielen Bereichen der Statistik in knapper Form dargeboten. Das Faltblatt wird Interessenten kostenlos überlassen.

Hamburger Straßenverzeichnis 1996

Das Verzeichnis enthält die bebauten Straßen Hamburgs in alphabetischer Ordnung mit Angabe der Ortsteile und Stadtteile, der Postleitzahlen sowie des Straßenschlüssels. Darüber hinaus ist das jeweils zuständige Finanzamt, Standesamt und Amtsgericht ersichtlich.

Es ist 230 Seiten stark, der Verkaufspreis beträgt 15,- DM.

Hamburg in Karten

Der Atlas „Hamburg in Karten – 70 Themen der Volkszählung '87“ ist 1992 erschienen. Er enthält zahlreiche Informationen zur Sozialstruktur der Hamburger Stadtteile.

Die Veröffentlichung besteht aus einem Schuber mit 70 lose eingelegten farbigen Stadtteilkarten und kostet 20,- DM.

Statistik des Hamburgischen Staates

In dieser Reihe erscheinen Quellenwerke mit tiefgegliederten Tabellen aus Großzählungen und wichtigen laufenden Statistiken. Des Weiteren werden in dieser Reihe die Ergebnisse von Wahlen ausführlich dokumentiert. In den letzten Jahren sind erschienen:

- Heft 121 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1977 (vergriffen)
- Heft 122 Umsatzsteuerstatistik 1976
- Heft 123 Das Handwerk in Hamburg 1977
- Heft 124 Wahl zur Bürgerschaft und zu den Bezirksversammlungen am 4. Juni 1978
- Heft 125 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1978
- Heft 126 Hamburger Krebsdokumentation 1975 bis 1977
- Heft 127 Wahl zum Europäischen Parlament am 10. Juni 1979
- Heft 128 Regionalstatistik – Bevölkerungsentwicklung in der Region Hamburg 1961 bis 1978
- Heft 129 Wahl zum 9. Deutschen Bundestag am 5. Oktober 1980 (vergriffen)
- Heft 130 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1979
- Heft 131 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1980
- Heft 132 Wahl zur Bürgerschaft und zu den Bezirksversammlungen am 6. Juni 1982
- Heft 133 Handels- und Gaststättenzählung 1979
- Heft 134 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1981
- Heft 135 Produzierendes Gewerbe 1980/81
- Heft 136 Umsatzsteuerstatistik 1978 und 1980
- Heft 137 Hamburger Krebsdokumentation 1978 und 1979
- Heft 138 Regionalstatistik – Baufertigstellungen im Wohnbau und Wohnungsbestand in der Region Hamburg 1972 bis 1981
- Heft 139 Wahl zur Bürgerschaft und Wahl zu den Bezirksversammlungen am 19. Dezember 1982
- Heft 140 Wahl zum 10. Deutschen Bundestag am 6. März 1983
- Heft 141 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1983
- Heft 142 Wahl zum Europäischen Parlament am 17. Juni 1984
- Heft 143 Produzierendes Gewerbe 1982/83

- Heft 144 Umsatzsteuerstatistik 1982
- Heft 145 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1985
- Heft 146 Handels- und Gaststättenzählung 1985
- Heft 147 Wahl zum 11. Deutschen Bundestag am 25. Januar 1987
- Heft 148 Wahlen zur Bürgerschaft und zu den Bezirksversammlungen am 9. November 1986 und 17. Mai 1987
Teil 1: Wahlen am 9. November 1986
Teil 2: Wahlen am 17. Mai 1987
- Heft 149 Wahlen zum Europäischen Parlament am 18. Juni 1989
- Heft 150 Produzierendes Gewerbe 1984 bis 1989
- Heft 151 Bundestagswahl am 2. Dezember 1990
- Heft 152 Die Arbeitsstättenzählung in Hamburg am 25. Mai 1987
- Heft 153 Die Volks- und Berufszählung in Hamburg am 25. Mai 1987 – Landesergebnisse –
- Heft 154 Die Gebäude- und Wohnungszählung in Hamburg am 25. Mai 1987 – Landes- und Bezirksergebnisse –
- Heft 155 Die Volks- und Berufszählung in Hamburg am 25. Mai 1987 – Pendelwanderung –
- Heft 156 Wahlen zur Bürgerschaft und zu den Bezirksversammlungen am 2. Juni 1991
- Heft 157 Wahlen zur Bürgerschaft und zu den Bezirksversammlungen am 19. September 1993
- Heft 158 Wahlen zum Europäischen Parlament am 12. Juni 1994
- Heft 159 Handels- und Gaststättenzählung 1993

Statistik regional/Kreiszahlen

Der Diskettensatz „Statistik regional“ enthält einheitlich für alle Länder, Regierungsbezirke, Kreise und kreisfreien Städte in Deutschland eine Vielzahl von Daten aus den wichtigsten Sachgebieten der amtlichen Statistik. Die Veröffentlichung ist ein Gemeinschaftsprodukt der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder. Die Ausgabe 1996 (mit Ergebnissen hauptsächlich für das Jahr 1994) kostet 290,- DM.

Die Veröffentlichung „Kreiszahlen – Ausgewählte Regionaldaten für Deutschland“ ist eine Auswahl von Daten aus den „Statistik regional“-Disketten in Buchversion. Die 1996 erschienene Ausgabe hat 192 Seiten und kostet 25,- DM.

